

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Direktion
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Bestellungspreis des Bezugs

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 41 Millimeter breite
Zeile 28 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 175

Mittwoch, am 30. Juli 1930

96. Jahrgang

Freitag, den 1. August 1930, abends 8 Uhr Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wir brachten kürzlich einen Aufsatz über einen „Weltreisenden“ Fibinger. Unter dieser Bezeichnung, den obengenannten Aufsatz und gedruckte Reklamezettel als Legitimation benutzend, graste gestern ein jüngerer Mensch verschiedene Orte Gaben heischend ab, darunter auch Bärenburg. Hier schlopfte der Bürgermeister Verdacht, ging der Sache nach und veranlaßte schließlich seine Verhaftung im Gasthof Bärenhede-Johnsbach. Der Verhaftete hatte die Druckfaden dem F. gestohlen. Es ist der Schlosser Galowitzsch, ein Pole. Der richtige F. stellte heute früh in unserer Geschäftsstelle erneut sich vor. Er will in Reinhardtgrünna einen öffentlichen Vortrag halten.

Dippoldiswalde. Am 5. und 6. Juli d. J. hielt der Landesverband der Vereinigungen ehemaliger Gewerbeschüler (L.S.V.) in Marienberg seinen 4. Verbandstag ab. Aus allen Teilen der sächsischen Heimat strömten die B.G.E.r dorthin, um durch Beratungen neue Kraft aus dem Borne ihrer Bestrebung zu schöpfen. Eingeleitet wurde die Tagung durch einen Kommerz- und Begrüßungsabend, der durch ein markiges Referat des Studienrats Ralich über: „Gewerbeschulwesen und Stellungnahme gegenüber der B.G.E.“ sowie einer schönen Ausstellung vieler Vereinigungen ein besonderes Gepräge erhielt. Der Verbandsvorstand wurde vollständig neu gewählt, wobei die Aemter des 1. Vorsitzenden und des 1. Kassierers unserer hiesigen B.G.E. „Saxonia“ zufielen. Unter anderem soll nun auch nächstes Jahr der 5. Verbandstag innerhalb unserer Mauern abgehalten werden. Es ist dabei zu begrüßen, daß nun auch einmal unser Städtchen von dieser Bewegung zu spüren bekommt. Die „Saxonia“ wird bestrebt sein, ihren nächstjährigen Gästen musterträgliches zu bieten. Leider ist ihre Mitgliederzahl immer noch zu klein; deshalb ist es wünschenswert, wenn sich noch recht viele dieser jungen Bestrebungen anschließen würden. Innerhalb der „Saxonia“ wirkt und arbeitet man schon heute auf das 7. Stiftungsfest hin, das auch wieder durch eine Ausstellung „Ohne Fleiß, kein Preis“ verschönt werden soll. Die kleine B.G.E.-Schar oder die Saxonen, wie sie in unserer Volksmund heißen, geben sich die erdenklichste Mühe, ihre bisherigen Leistungen zu überbieten. Am Sonnabend hielt sie nun ihre Quartalsversammlung ab, die gut besucht war. Zu berichten ist, daß der 1. Vorsitzende Carl Nödel wegen neuer Belastung durch den Verband sein seit 5 Jahren verwaltetes Amt niederlegte. Seinem Wunsch wurde stattgegeben, obwohl man ihn ungern scheiden sah. Jedoch ist das Amt wieder in bewährte Hände gekommen. Müde nunmehr, nach so langem tapferen Kämpfen durch alle Kinderkrankheiten eines so jungen Unternehmens hindurch auch der Dank der Anerkennung folgen. Für das kommende Quartal wurde folgendes Arbeitsprogramm aufgestellt: 9. 8. Vortragsabend: „Das Handwerk im Altertum und der Jetztzeit“; 24. 8. Besuch der Hygiene-Ausstellung in Dresden; 6. 9. Lichtbildervortrag: „Die Unfallverhütung in Wort und Bild“; 20. 9. Vorbereitung und Diskussionsabend für das 7. Stiftungsfest; 4. 10. Stiftungsfest, verbunden mit einer Ausstellung „Ohne Fleiß, kein Preis“; 18. 10. Diskussion über das Stiftungsfest und Vorbereitung für die nächste Quartalsversammlung; 1. 11. Quartalsversammlung.

— Schweinezählung am 1. September. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im Einvernehmen mit dem Statistischen Reichsamt und den statistischen Landesämtern am 1. September 1930 die nächste Zwischenzählung der Schweine und der „nichtbeschauungspflichtigen Hauschlachtungen an Schweinen“ für die Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1930 statt.

— Mittelstand und Reichstagswahl. Die Vertreter einer Reihe von mittelständischen Spitzenorganisationen waren Ende voriger Woche auf Einladung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu einer Aussprache wegen der bevorstehenden Reichstagswahl in Hannover zusammengekommen. Uebereinstimmend wurde beschlossen, durch einen gemeinsamen Aufruf vor allen Dingen die Wahlmüdigkeit des Bürgerturns zu bekämpfen. Des weiteren einigten sich die Organisationen auf ein Rundschreiben an die bürgerlichen Parteien, in welchem sie unter dem Vorbehalt eines selbständigen parlamentarischen Vorgehens jedwede Wahlunterstützung von der Zulage abhängig machen, daß die Belange der deutschen Mittelschicht in ausreichendem Maße beachtet werden und daß der Artikel

Die Reichsbahn schafft Arbeit

Berlin, 30. Juli.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat mit dem Reich ein Abkommen getroffen, nach dem sie zur Belebung der Wirtschaft und zur Behebung der Arbeitslosigkeit neue

Bestellungen und Arbeiten bis zur Höhe von 350 Millionen RM

über das aus der betrieblichen Finanzlage sich ergebende Ausmaß in Einklang mit den dafür zu schaffenden Mitteln in Auftrag gegeben wird. Zur Finanzierung dieser Aufträge beabsichtigt die Reichsbahn, zunächst 150 Millionen RM Schahenweisungen zu geben. Entsprechend den allgemeinen Bestrebungen der Regierung wird sie ihre Aufträge nur zu Preisen vergeben, die unter den zur Zeit bestehenden Preisen erheblich zurückbleiben.

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn stehen die Gelder zur Verfügung, die aus den Schahenweisungen auskommen. Darüber hinaus beabsichtigt die Reichsbahn schon jetzt im Vorgriff auf die Mittel des Jahres 1931 erhebliche Aufträge, die erfolgen sollen, wenn die Vorverhandlungen abgeschlossen sind, und insbesondere über die von der Regierung geforderten Preisermäßigungen mit den Lieferanten Uebereinstimmung besteht.

164 der Reichsverfassung eine bessere Berücksichtigung finden soll als bisher. In letzterem Sinne soll auch ein gemeinsamer Wahlauftrag an die gewerblichen und geistigen Schichten des Mittelstandes erfolgen.

— Die Tage werden kürzer! Von jetzt ab bleibt abends die Sonne nicht mehr über 8 Uhr sichtbar. Immer rascher wird der Sonnenbogen kleiner, und einen Monat später findet der Sonnenuntergang bereits gegen 7 Uhr statt. Weniger fällt die Verkürzung der Tagespanne früh ins Gewicht, da sich bei Sonnenaufgang viele Menschen noch in ihren Träumen wiegen.

Seifersdorf. Am Sonntag hielt der Geselligkeitsverein „Harmonie“ sein Vogelschießen im Gasthof zum Erbgericht ab. Am Vormittag hatten sich die männlichen Mitglieder in Oppels Restaurant zum Bahnhof eingefunden, woselbst ein vom vorjährigen Vogelschützen, Hans Wellmann, gespendetes Fäßchen allen gut mundete. Nachdem man mittags den alten Vogelschützen abgeholt hatte, ging es im geschlossenen Zuge unter Vorantritt der Musikkapelle zur vorjährigen Vogelschützenin Hilde Enderlein. Hier wurden alle Teilnehmer mit Kuchen und Kaffee bewirtet. Von da ging es zurück zum Festplatz, wo sofort lebhaft den Vögeln zu Leibe gegangen wurde. Währenddessen spielte die Kapelle gute Unterhaltungsmusik. Auch das Karussell bot Abwechslung. Gegen 6 Uhr fiel der letzte Schuß bei den Damen. Es hatte sich Flora Müller die Würde einer Königin erschossen, darauffolgend wurde der 1. Vorsitzende Hans Müller zum neuen Vogelschützen proklamiert. Beide wurden unter Musikbegleitung durchs Dorf nach ihren Wohnungen geführt. Im Erbgerichtsgasthof hielt Lang alle bis zur mahenden Polizeistunde beisammen.

Dessa. In der vergangenen Nacht wurde die Freiwillige Feuerwehr durch Verschlagen eines Feuermelders alarmiert. Bei Versammlung der Wehr stellte sich heraus, daß es sich um einen Dummensprungstreich handelte. Der Uebelthäter war nach dem Einschlagen der Scheibe davongelaufen. Sofort wurde die Gendarmarie in Kenntnis gesetzt, dann ein Spürhund herbeigeholt, der auch sofort eine Spur gut aufnahm, die Dorfstraße entlang verfolgte und dann in Richtung Neudissa einbog. Sachdienliche Mitteilungen werden an den nächsten Gendarmereposten erbeten.

Frauenstein. Am Montag abend gegen 7 Uhr geriet im Hofe des Bahnhofs der Vergaser eines Freiburger Personkraftwagens in Brand. Da vermutlich die Benzinzufuhr einen Leck hatte, geriet der Wagen in Brand, so daß Flammen hochschlugen. Dem tatkräftigen Eingreifen des Schlossers Max Richter, der mit einer Decke die Flammen erstlückte, gelang es, den Wagen vor der vollkommenen Verbrennung zu retten.

Sayda. Ein weißgeritzter Kinderballon wurde auf Dörnthalser Flur gefunden. An dem Ballon war eine Karte befestigt, die besagte, daß der Ballon in Frankreich im Departement Seine et Oise ausgelassen worden war. Unterzeichnet war die Karte: Marie de Domont.

Dresden. 29. Juli. Am 27. Juli starb infolge eines Auto-unfalls der Oberleutnant a. D. Wilhelm Gontard im Alter von 59 Jahren. Im sächsischen Radetten-Korps ergogen, trat

Zunächst sollen für Oberbaumaterial die jetzt laufenden Lieferungen, die zuletzt auf monatlich 20 000 Tonnen gesenkt worden waren, auf 50 000 Tonnen erhöht werden. Für Neubeschaffung von Oberbaumaterialien sind 80 Millionen RM vorgezogen. Für die Durchführung des Gleisumbaus, soweit dies 1930 noch möglich ist, werden 20 Millionen RM für Belegstoffe und Lohn aufgewendet werden. Weiterhin sollen für 80 Millionen RM Fahrzeugbestellungen für das erste Halbjahr 1930 schon jetzt herausgegeben werden. Außerdem sollen für 10 Millionen RM Brückenbauten und Sicherungsanlagen im Werte von 2 Millionen RM noch in diesem Jahre bestellt werden. Für Neubauten ist ein Aufwand von etwa 50 Millionen RM vorgezogen. Zur Auffüllung der Werkstofflager und Förderung der Sonderarbeiten an den Fahrzeugen sollen 30 Millionen RM verwendet werden.

Insgesamt wird so die Reichsbahn durch Aufträge in Höhe von etwa 272 Millionen RM die Wirtschaft befruchten, wodurch schätzungsweise ein Mehr von

180 000 Menschen während der letzten Monate des Jahres 1930 beschäftigt werden

erwartet. Die Finanzierung eines weitergehenden Arbeitsprogramms hängt von der Marktlage ab. Auch wird abzuwarten sein, ob Mittel oder langfristige Kredite aufgenommen werden können

er im Jahre 1890 in das 1. Rgl. Sächs. Jäger-Regt. Nr. 18 ein. Diesem Regimente hat er während seiner gesamten Friedensdienstzeit bis zum Major beim Stabe angehört. Als solcher ist er ins Feld gerückt, hat wiederholt das Regiment im Felde, besonders beim Vormarsch in Rumänien geführt. Nachdem er im Jahre 1917 kurze Zeit ein Bataillon des Inf. Regt. Nr. 133 bei Arras geführt hatte, wurde er im April 1917 diensttuender Flügeladjutant des ehemaligen Königs und verblieb in dieser Stellung bis zum Ende des Krieges. — Ein bei Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen gleich beliebter Offizier, ein Mann, der besonders wegen seiner vornehmen Gesinnung, seiner unerschütterlichen Ruhe und treuer Pflichterfüllung geschätzt wurde, ist mit ihm aus den Reihen der Offiziere des alten Heeres geschieden.

— Im September finden im Raume Neustadt-Stolpen — Ottendorf Mandöverübungen der Reichswehr statt. Der Schiedsgerichtsstab, bestehend aus 15 Offizieren, wird sich in Neustadt befinden.

Kleinziachwitz. Die Gemeindeverordneten stimmten einer Vorlage zu, die den Bau von 309 Wohnhäusern vorsieht. Die in großer Zahl miterkrankten Einwohner bekundeten lebhaftes Interesse an dem großzügigen Bauvorhaben und unter den Erwerbslosen herrscht besondere Freude.

Bilchowsberda. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung den Haushaltsplan der Stadt, der mit einem Fehlbetrag von 96 815 RM abschließt gegen eine Stimme an. Ebenso wurde der außerordentliche Haushaltsplan mit einem Defizit von 41 655 RM angenommen.

Rittweida. Das „Rittweider Tageblatt“ kann am 7. August auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken und wird diesen hohen Festtag in den Räumen der Theaterhaus-Lichtspiele begehen.

Leipzig. Der Gesamtausschuß des Deutschen Schützenbundes wählte am Dienstag mittig in Köln mit großer Mehrheit gegenüber Berlin, das durch ein Mitglied des Stadtrates vertreten war, Leipzig zum Festort für das nächste Bundesfest „Leipzig 1933“. Der Vorsitzende der Leipziger Schützengesellschaft, Rechtsanwalt Brecht, vertrat den Antrag sowohl für die Leipziger Schützengesellschaft als auch für die Stadt Leipzig. Es ist erfreulich, daß es den Bemühungen der Leipziger Schützengesellschaft und ihres Vorsitzenden gelungen ist, das Bundesfest des deutschen Schützenbundes und das damit verbundene Bundesfest im Jahre 1933 nach Leipzig zu bringen.

Crimmitschau. Am Montag nachmittag ist auch der 50 Jahre alte Weber Paul Lungwitz in Frankenhäusen gestorben, der in Gemeinschaft mit dem alten Hahn die Pflanze in einem hiesigen Park gefunden hatte.

Wetter für morgen:

Nur wenig Veränderung. Anfangs noch etwas zur Unbeständigkeit neigend, später wolkig bis zeitweise heiter. Nach fühler Nacht tagsüber Temperaturen gemäßigt bis teilweise im Flachland warm. Schwache bis mäßige, in freieren Lagen zeitweilig auch frische Winde aus westlichen Richtungen.

Die Parteigärung

Die große Unzufriedenheit in allen Lagern der deutschen Wähler mit dem bisherigen Parteienystem hat dazu geführt, daß dieses, in seiner Ideologie noch auf die Vorkriegszeit zurückweisend und daher veraltet, endlich in Fluß geraten ist. Die Parteileitungen waren von der Reichstagsauflösung sämtlich überrascht und gänzlich unvorbereitet. Sehr bemüht man sich, mit der politischen Entwicklung Schritt zu halten.

Im bürgerlichen Lager ist man sich darüber klar geworden, daß die Sammlungsbestrebungen noch nicht ihren Abschluß gefunden haben können. Noch zu viel offene Fragen sind vorhanden und das, was man für den Wahlkampf erreichen wollte, nämlich die Stärkung der bürgerlichen Front, muß erst noch geschaffen werden. Vorläufig ist die Zersplitterung noch größer als am Anfang der ganzen Parteigärung, rein zahlenmäßig bestehen mehr Parteigebilde als vorher, wie die Reichstimmliste zeigt.

Noch ungeklärt sind die Beziehungen zwischen Landvolk und konservativer Volkspartei. Nach den kürzlich gemachten Ausführungen des Reichsparteiführers der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei, Höfer, der mit großem Nachdruck betonte, daß die Landvolkpartei ihren berufständischen Charakter und ihre politische Selbständigkeit behalten wolle, zumal sie seit den letzten Wahlen auf nahezu Fraktionsstärke angewachsen sei, wird in politischen Kreisen auf eine Fusion dieser beiden Parteigruppen nicht mehr gerechnet, höchstens noch auf irgend ein Abkommen über Listenverbindung und Wahltaktik.

Auch was die neugegründete Deutsche Staatspartei anbelangt, so werden die nächsten Tage vermutlich wichtige Entscheidungen bringen. Dieser neuen Partei steht man zwar vorläufig noch zurückhaltend gegenüber, das Echo aber, das die Neugründung in der Öffentlichkeit gefunden hat, ist für die künftige Entwicklung der Partei nicht ungünstig. Innerhalb der Deutschen Volkspartei war man von dem Vorgehen der Demokraten und Konservativen Vereinigung immerhin überrascht. Es scheint auch zuzutreffen, daß nicht nur jüngere Volksparteiler, sondern auch Männer wie Kahl, der Reichstagsabgeordnete Dingeldey u. a. der neuen Partei ihre Sympathie betunden haben. Der im Rheinlande bekannte volksparteiliche Führer Cron ist der Staatspartei beigetreten. Ja, auch dem Reichsaussenminister Dr. Curtius sagt man nach, daß er den Zielen der Deutschen Staatspartei nahestehe.

Am Mittwoch findet die angekündigte Besprechung zwischen dem Führer der Volkspartei, Dr. Scholz, und den Führern der konservativen Volkspartei, der Landvolkpartei, der Wirtschaftspartei, der Demokraten und des Jungdeutschen Ordens statt.

Man hat dem volksparteilichen Führer Bestrebungen zur Gründung einer Reichspartei angedeutet. In einzelnen volksparteilichen Kreisen mag der Gedanke eines Zusammenschlusses von konservativen, Volkspartei und Wirtschaftspartei zu einer Deutschen Reichspartei erörtert worden sein. Ganz abgesehen davon, daß sowohl bei den konservativen wegen deren Plänen, mit dem Landvolk zusammenzugehen, und auch bei großen Teilen der Wirtschaftspartei, die sich noch alle Wege offen gehalten hat, ziemlich starker Widerstand vorhanden sein dürfte, würden sich im Falle einer solchen Parteigründung möglicherweise eine Anzahl von Volksparteilern liberaler Gesinnung absondern.

Welches Ergebnis die Parteiumbildungen auch immer haben werden, eines steht fest, daß alle jetzigen oder noch zu gründenden bürgerlichen Parteien die Enthusiasmuskräfte werden aufbringen müssen, zur stärkeren Konzentration der Kräfte zum mindesten Vereinbarungen für den Wahlkampf zu treffen. Das ist der Gedanke des bürgerlichen Richtangriffspaltes, der vermutlich seine Verwirklichung finden wird.

Breukentkoalition gefährdet

Eine Zentrumswarnung an die Sozialdemokratie

Berlin, 29. Juli.

Der erweiterte Parteivorstand des Zentrums trat im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen, die aus allen Teilen des Landes stark besucht war. Am Montag hatte bereits eine vorbereitende Sitzung des engeren Parteivorstandes stattgefunden. Der erste Vorsitzende des Zentrums, Reichstagsabgeordneter Kaas, der die Verhandlungen leitete, hielt einen eingehenden Vortrag über die politische Lage, den man zugleich als programmatische Erklärung des Zentrums für den Wahlkampf zu werten hat. Er streifte dabei auch die Parteigruppierungen, die sich in den letzten Tagen vollzogen haben. Er begrüßte eine Konsolidierung des Parteiwesens, glaubt aber zunächst Zurückhaltung üben zu müssen, da man erst abwarten müsse, welchen Erfolg diese Versuche haben werden.

Der Führer der Zentrumsfraktion im Preussischen Landtag, Abg. Heß, besuchte ausführlich das Verhältnis der Zentrumsfraktion zur Sozialdemokratie und erklärte, daß es für die preussische Zentrumsfraktion unmöglich sein würde, mit der Sozialdemokratie weiter zusammenzuarbeiten, wenn die Haltung der Sozialdemokratie dem Zentrum und insbesondere dem Reichskanzler Dr. Brüning gegenüber sich nicht ändere. Wenn mit diesen Kampfmethoden der Sozialdemokraten nicht Schluß gemacht würde, solle die Schuld auf die Sozialdemokraten zurück, wenn ein weiteres Zusammenarbeiten nicht möglich sei.

Einen Vortrag über die politische Lage, hielt dann Reichskanzler Dr. Brüning, der insbesondere einen Ueberblick gab über den schwierigen Weg, den die deutsche Finanzpolitik der letzten Jahre gehen mußte. Die Möglichkeit der Sanierung der Reichsfinanzen auf parlamentarischem Wege sei durch die Stimmen der Rechten und der Linken genommen worden. Die Anwendung des § 48 sei keine diktatorische Maßnahme, sie stelle vielmehr ein Mittel dar zur Erziehung des deutschen Volkes zum staatspolitischen Denken.

Auch der Parteivorsitzende Kaas ging mit der Sozialdemokratie ins Gericht. Er sagte u. a.:

„Ich hoffe, daß die Sozialdemokratische Partei sich über keinen Täuschungen hingibt, daß in Zukunft in Preußen die Koalitionspolitik zu einer psychologischen und politischen Unmöglichkeit wird, wenn innerhalb der Reichspolitik

derartige Vorgänge sich wiederholen sollten. Sie würde die Statistik der preussischen Koalition überschätzen, wenn sie glaubt, eine derartige Belastungsprobe noch einmal versuchen zu können.

Wir denken nicht daran, der Sozialdemokratie die Möglichkeit zu lassen, eine derartige, für unsere Parteianhänger unerträgliche Schaupolitik zwischen Reich und Preußen weiterzuführen, hier im Reiche die Früchte der Agitation drüben in Preußen die Vorteile des Regierens zu genießen.

Ich bin der Zustimmung unserer preussischen Freunde sicher, wenn ich feststelle, daß es nur eine deutsche Zentrumspartei gibt, die unter selbstverständlicher Wahrung der verfassungsmäßigen Freiheiten der Fraktionen in den großen und entscheidenden Fragen nicht nur der Grundzüge, sondern auch der politischen Strategie absolut einzig ist.“

Schiele bei der Landvolkpartei

Gemeinsame Reichstimmliste Landvolkpartei und konservativer Volkspartei.

Berlin, 30. Juli.

Wie die Landvolksnachrichten erfahren, hat der Parteiaussschuß der Landvolkpartei beschlossen, mit der konservativen Volkspartei eine gemeinsame Reichstimmliste unter dem Kennwort „Deutsches Landvolk“ (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei) aufzustellen. Nach der gleichen Quelle hat sich Minister Schiele der Landvolkpartei angeschlossen, ebenso ist Oekonomierat Bachmann, der ländliche Vertreter Bayerns, der Landvolkpartei beigetreten.

Wahlaufruf des Hanjabundes

Berlin, 30. Juli.

Das Präsidium des Hanjabundes für Gewerbe, Handel und Industrie hat einen Wahlaufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Die Wahlberechtigten haben in diesem Kampf um die Sicherung unserer staatlichen und wirtschaftlichen Zukunft die unbedingte Pflicht zur Wahlbeteiligung. Jetzt gilt es, einen Reichstag zu wählen, der nur ein Ziel kennt: durch Ausgabensenkung zum Abbau der öffentlichen Lasten, zur Wiedergeburt der Wirtschaft, zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit von Millionen Menschen und Milliarden an Kapital! Die überwiegende Majorität des deutschen Volkes sehnt sich aus der wirtschaftlichen und politischen Not und Zerfahrenheit heraus.

Nur die Parteien werden die Mehrheit der Wähler hinter sich vereinigen können, die in unzweifelhafter und eindeutiger Form in diesem Wahlkampf sich zu einer Politik verpflichten, die der wesentlichen Ursache der deutschen Wirtschaftsnote: der Uebersteigerung der öffentlichen Ansprüche an die Wirtschaft, und dem Mißverhältnis zwischen Staat und Wirtschaft zu Leibe gehen.

Jordauernde polnische Uebergriffe

Berlin, 30. Juli.

Mehrere demokratische Reichstagsabgeordnete haben an den Reichskanzler Dr. Brüning folgenden Brief gerichtet: „Seit Monaten wird die Bevölkerung von Ostpreußen, Ostpommern und der Grenzmark Posen-Westpreußen in wachsendem Maße dadurch beunruhigt, daß fortgesetzt polnische Militärflugzeuge unter Nichtbeachtung der völkerrechtlichen Vorschriften die deutsche Grenze überfliegen. Wie bekanntgeworden ist, hat das Auswärtige Amt deswegen schon Vorstellungen bei der polnischen Regierung erhoben. Trotzdem wiederholen sich diese Vorgänge immer wieder.“

In weitesten Kreisen der deutschen Grenzbevölkerung ist der Eindruck entstanden, daß jetzt nicht mehr von einem Verlehen der polnischen Flieger gesprochen werden kann, da nicht angenommen werden darf, daß sie nicht über das erforderliche Maß von Kenntnissen im Kartenlesen verfügen. Wir sind überzeugt, daß wir im Sinne allerweitere Bevölkerungsteile sprechen, wenn wir an die zuständigen Stellen der Reichsregierung den dringenden Wunsch richten, nunmehr doch zu energischen Maßnahmen zu greifen, um endlich den deutschen Interessen, die immer wieder durch diese Vorgänge auf das empfindlichste beeinträchtigt werden, mit aller Energie Geltung zu verschaffen.

Wir wären Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie uns möglichst bald mitteilen könnten, welche Schritte die Reichsregierung unternommen hat, um den jetzigen unhaltbaren Zustand zu beseitigen.

Zweierlei Minderheitenrecht

Am Preussens Minderheitenschulverordnung

Berlin, 30. Juli.

Im Preussischen Landtag ist eine kleine Anfrage eingegangen, in der darauf hingewiesen wird, daß die preussische Minderheitenschulverordnung der polnischen Minderheit in Deutschland ein Schulwesen verschafft habe, das aus Staatsgeldern erhalten werde, ohne daß die deutsche Minderheit in Polen das gleiche Recht zugebilligt erhalte, ja ohne daß auch irgendwelche Aussichten dafür beständen.

Es wird in der Anfrage auf Ausführungen des Vertreters des Innenministeriums bei der Abstimmungsfeier in Allenstein hingewiesen, der erklärt habe, daß die Minderheit von den beispiellosen Freiheiten, die ihr die Minderheitenschulverordnung gebe, in einer Weise Gebrauch mache, die in dieser Hinsicht weit über das notwendige Maß hinausgehe. Recht und Schutz einer Minderheit setze als notwendiges Korrelat die restlose Loyalität der Minderheitsangehörigen voraus. Wo es daran mangle, wo insbesondere der Versuch unternommen werde, eine Minderheit erst großzuzüchten, Volkspolitiker des Großstaates an sich zu ziehen, die nach eigenem Bekenntnis nicht zur Minderheit gehören wollen, da hören der berechnete Minderheitenschutzes auf. Ebenso habe der preussische Regierungsvertreter darauf hingewiesen, daß die von Preußen bezahlten polnischen Lehrer es auch als ihre Pflicht betrachteten, polnische Propaganda außerhalb der Schule zu betreiben, wozu sie keinerlei Recht hätten. Es wird um Auskunft gebeten, was das Staatsministerium tun wolle, um eine weitere unheilvolle Auswirkung der Minderheitenschulverordnung und die damit verbundene schwere Schädigung des Deutschen, wie sie nach dem Zeugnis des Regierungsvertreters bereits eingetreten sei, für die Zukunft zu verhindern.

Polen gegen Deutschlands Agrarpolitik

Warschau, 30. Juli.

Die ausstehende Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages hat in Polen dazu geführt, eine Gegenaktion einzuleiten. Die polnische Regierung plant, eine Ost- und Mitteleuropasagung unter polnischer Führung und unter Ausschluß Deutschlands zustande zu bringen. Die letzliche Regierung soll sich bereit erklärt haben, an derartigen Besprechungen teilzunehmen. Die Antworten anderer Länder stehen noch aus. Der Termin der Tagung steht noch nicht fest.

Die Zustimmung Bettlands erklärt sich aus der Tatsache, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland durch die bevorstehende Erhöhung des deutschen Butterzollens gefährdet würde. Offenbar will Polen einen Block ost- und mitteleuropäischer Staaten schaffen, der geschlossen gegen die deutsche Zollpolitik aufzutreten in der Lage wäre.

Bogtottbewegung gegen Deutschland

Berlin, 30. Juli.

Aus Anlaß des deutsch-finnischen Abkommens über den deutschen Butterzoll von 50 Mark und der darüber zwischen den deutschen Molkerei-Gesellschaften und den finnischen Exporteuren abzuschließenden Verträgen ist in Holland und Dänemark eine Bogtottbewegung gegen Deutschland in Szene gesetzt worden mit der Begründung, daß durch diese privaten Verträge die Meißbegünstigung zum Schaden der holländischen und dänischen Butter umgangen werde.

Von deutscher zuständiger Stelle wird nun klargestellt, daß die Bogtottbewegung unter Berufung auf die privaten Verträge vollkommen unbegründet ist. Diese privaten Verträge sind übrigens noch nicht abgeschlossen worden, weil auf der finnischen Seite neue juristische Schwierigkeiten verursacht worden sind. Es ist also noch ungewiß, ob es zu den Privatverträgen kommen wird, aber umso unverständlicher ist es, daß auf Grund dieser noch nicht zustande gekommenen Privatverträge im Auslande die Bogtottbewegung angefaßt worden ist. Die finnische Butter und der finnische Käse haben die gleichen Zölle zu bezahlen, die sonst zu bezahlen sind, und das Reich hat keinerlei Garantie für etwaige Verluste der Privatfirmen übernommen. Es kann also nicht behauptet werden, daß durch die Privatverträge die Meißbegünstigung verletzt würde. Der auf 50 Mark erhöhte Butterzoll ist im Interesse der deutschen Landwirtschaft festgelegt worden. Die Beschränkung der Buttereinfuhr ist ja der Zweck der Zollerhöhung.

Der Bogtott ist namentlich in Holland dadurch zum Ausdruck gekommen, daß die Molkereivereinigungen durch ein Rundschreiben ihre Mitglieder aufgefordert haben, in Deutschland nichts mehr zu bestellen, weil von deutscher Seite die Meißbegünstigung umgangen werde. Eine deutsche Firma sollte von Holland einen Auftrag zur Lieferung von Raschinen für die Trodenlegung der Zuider-See erhalten, dieser Auftrag ist auf England übertragbar worden. Auch die Dänen sollten sich bewußt bleiben, daß sie mit ihrem Handel wesentlich auf Deutschland angewiesen sind. Der Bogtott ist unbegründet, weil Deutschland die Meißbegünstigung nicht umgeht.



Gründung der Deutschen Staatspartei.

Die Deutsche Demokratische Partei und die Volksnationale Vereinigung (Jungdeutscher Orden) haben sich unter der Bezeichnung Deutsche Staatspartei zu einer neuen Partei vereinigt. U. a. sind: Ernst Lehner (D. D. P.), Dr. Theodor Eshenburg, Arthur Adolph, Verbandsschreiber (Dn. Sp.), Hans Dr. Josef Winkschuh (D. Sp.); Erich Koch-Besler (D. D. P.), Rohraus (Jungde); Bornemann (Jungde).

Schulfragen im täglichen Leben

Volksschule — Berufsschule — Bekenntnisschule — Aufstieg durch Bildung.

Wir leben in einer Zeit heftiger Kämpfe, die um die Schule und ihre Ausgestaltung geführt werden. Die Kämpfe setzen der Neugestaltung der Volksschule als Spenderin der allgemeinen Bildung und dem Ausbau der Berufsschule als innerer Ergänzung der Volksschule.

Der heutige Mensch scheint mehr als sonst lebenspraktisch orientiert zu sein. Eine Bildung, die praktische Gesichtspunkte außer Acht läßt, wird von den Pädagogen verworfen. Sie sei zu idealistisch und ohne lebenswichtige Hintergründe. Die Schule müsse daher vor allem praktische Bildung vermitteln.

Die Vorkämpfer der Berufsschule behaupten, daß nirgends der Dualismus — Leben — Schule — so glücklich überwunden sei zu einer unentbehrlichen Ergänzung der Lehrlingsausbildung und zur Vorstufe zum praktischen Leben geworden, in welcher die jungen Leute lebensstättig gemacht werden sollen. Diese Schule halte mit dem Leben einen ununterbrochenen Kontakt. Der Jugend werde in der Berufsschule neben der beruflichen Ausbildung auch praktische Allgemeinbildung zuteil.

Ohne die Bedeutung der Berufsschule zu schmälern, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine solche Beherrschung der Berufsschule, die vor kurzem sogar von der Tribüne des preussischen Landtages erfolgt ist, bei näherer Betrachtung der Frage und der heutigen Zustände zumindest unbegründet sein dürfte. Die einseitige Begünstigung der Berufsschule dürfte Gefahren in sich bergen, die beim oberflächlichen Hinschauen augenscheinlich nicht erkannt worden sind.

Erfüllt die Berufsschule ihren Zweck in dem Sinne, wie die Volksschule ihren Aufgaben gerecht geworden ist?

Unsere Zeit steht zweifellos im Zeichen einer Berufs-
umge. Die Zahl der Ungelernten nimmt ständig zu. Nach den
gelernten Handwerkern besteht keine Nachfrage mehr in dem
Sinne, wie vielleicht noch in der Zeit vor dem Kriege, als
die Handwerker auf vielen Gebieten des industriellen Lebens
gesuchte und gutbezahlte Kräfte darstellten. Auch selbständige
Handwerker hatten stets ihr Auskommen. Aber heute?

Das Verhältnis zwischen gelernten und ungelernten Ar-
beitern hat sich generell verschoben. Während vor dem Kriege
die gelernten Arbeiter bei weitem in der Mehrzahl waren,
sind sie heute in der Minderheit. Von 12 Millionen Arbeitern
sind 7 Millionen ungelernt. Unter solchen Umständen muß
man fragen, für welche Bevölkerungsschichten die Berufs-
schule überhaupt noch in Frage kommt und ob es vom Stand-
punkt des praktischen Lebens noch Zweck hat, ein Handwerk
schulmäßig zu erlernen? Heute wird in den Industrien, wel-
che Arbeiter beschäftigen, kaum mehr danach gefragt, ob je-
mand ein bestimmtes Handwerk erlernt hat, sondern das
Hauptgewicht wird stets auf die Arbeitsfähigkeit des Be-
treffenden gelegt. Die Einförmigkeit der Industriearbeit setzt
keine Berufsausbildung voraus. Die Handgriffe sind sche-
matisiert. Die Arbeit am laufenden Band ist eintönig und
geisttötend. Sie beansprucht keine Intelligenz und wirkt so-
mit vom Standpunkte des allgemeinen Bildungsniveaus ge-
radezu verdummend.

Die Perspektiven der Berufsausbildung durch die Schule
sind somit nicht gerade rosig. Auch hat die soziale Umschich-
tung viel dazu beigetragen, daß die allgemeinen Bildungs-
verhältnisse heute nicht mehr klar zu übersehen sind. Früher
war es so, daß der Sohn eines Arbeiters oder eines Hand-
werkers Lehrer werden konnte, und über diesen Beruf ging
es dann weiter zu den akademischen Berufen. Heute ist an
einen solchen Pragmatismus gar nicht mehr zu denken. Die
Möglichkeiten eines Aufstiegs durch die Bildung liegen in
der Weise, wie oben geschildert, heute nicht mehr vor. Wel-
cher Arbeiter oder Handwerker kann heute noch seinen Sohn
oder seine Tochter in eine höhere Schule schicken, damit die
Kinder Abiturium machen oder später studieren, Solche Ge-
legenheiten können vielleicht nur dort vorkommen, wo die
Kosten für die Schule außerordentlich gering oder wo Stipen-
dium zu erlangen sind. Die letzteren Möglichkeiten sind
aber in der Zeit nach dem Kriege im Großen und Ganzen
nicht mehr vorhanden. Sonst ist dieser Bildungsgang regu-
lar abgebrochen.

Welche Aussichten bietet die Berufsschule? Früher ta-
men aus den Handwerkerkreisen viele junge Leute, die Behr-
linge wurden, ein Handwerk erlernten und schließlich selbst-
ständige Handwerker wurden. Ein solches Handwerk ist
heute unterbunden, weil das selbständige Handwerk lahm-
gelegt ist und im Allgemeinen nur industrieweise betrieben
wird.

Früher gab es viele landwirtschaftliche Arbeiter, die in
absehbarer Arbeit Erparnisse gemacht hatten, um sich schließ-
lich ein eigenes Haus, oder eine eigene Pacht zuzulegen.
Wer hat heute Lust, sich eine Pacht zuzulegen, und sein Geld
in eine so unsichere Sache, wie es die Landwirtschaft ist, zu
investieren? Die Söhne solcher landwirtschaftlicher Kreise
werden wieder landwirtschaftliche Arbeiter, ohne daran zu
denken, eine Berufsschule zu besuchen. Die Volksschule mit
ihrem umfassenden Lehrprogramm würde in solch einem
Falle vollauf genügen.

Wie aus diesen Feststellungen ohne weiteres hervorgeht,
sind die Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten heute in weitem
Umfange unterbunden. Man kann es keinem Menschen
verdenken, wenn er keine Lust hat, ein hungernder Hand-
werker oder notleidender Bauer zu werden. Die Industria-
lisierung verschlingt die guten bürgerlichen Berufe und die
bürgerlichen Aufstiegsmöglichkeiten, — sie wirkt ohne Zwei-
fel auf das Niveau der Volksbildung niederdrückend, da in
den Fabriken keine Vorbildung verlangt wird.

Wie um die Berufsschule, so wird auch um die Ausge-
staltung der Volksschule immer heftig gekämpft. Noch haben
sich die Normen auf diesem Gebiet des Volksschulwesens
nicht mit aller Deutlichkeit herauskristallisiert, obwohl die
Tendenzen, die sich schon seit 10 Jahren recht stark bemerk-
bar machen, zur Genüge bekannt sind. Diese Tendenzen rich-
ten sich in der Hauptsache auf die Verdrängung des Reli-
gionsunterrichts aus der Schule.

Unter dem Eindruck der russischen Revolution und ihrer
Ideen hat man auch in Deutschland versucht, die bolschewi-
stischen Lehren zu rezipieren und besonders im Schulwesen
zu verankern. Man ist bei diesen Verankerungsbestrebungen
von internationalen Gesichtspunkten bestimmter politischer
Richtung heraus vorgegangen, ohne die deutsche Eigenart
und den deutschen Charakter gerade in Bezug des Religions-
unterrichts zu berücksichtigen. In Rußland hatte das Volk
von der Religion und von den moralischen Werten der
christlichen Lehre keine besonders klare Vorstellung. Das
Volk war dort Jahrhunderte lang in Unkenntnis gehalten
worden. Ihm war nicht eingegangen, daß die christliche Lehre
auch eine moralische Bedeutung haben könnte. Das Volk sah
nur den Ritus und hörte die Liturgie. Weiter langten seine
Kenntnisse nicht.

Es war daher dem Russen unvergleichlich leichter, sich
vom Christentum zu trennen, das er in seinem Wesen nicht
kannte, als einem Deutschen, der sich Jahrhunderte lang be-
müht hatte, in den Kern des Christentums einzudringen,
dessen Werte zu ergründen und auf diesem Gebiet Großes
zu leisten. Das Christentum bildete daher und bildet noch
heute für die Deutschen stets einen Bestandteil ihrer kul-
turellen Entwicklung, von welcher sie sich nicht trennen können.
Eine solche Trennung wäre mit dem Verzicht auf eines der
wichtigsten Kulturgüter des Volkes gleichbedeutend.

Diese Seite der Frage wurde aber von denjenigen, die
sich berufen fühlen, die Geschichte des Volkes zu beeinflussen,
gar nicht berücksichtigt. Es wurde vom grünen Tisch ver-
ordnet, daß der Religionsunterricht aufzuhören habe, bezw.
fakultativ sei, und damit schien die Sache ein für alle Mal
beigelegt. Aber so leicht war es in Wirklichkeit doch nicht,
eine generelle Umwälzung grundsätzlicher Bedeutung im
Schulwesen ohne Kämpfungen und Widerstände durchzufüh-
ren. Das deutsche Volk setzte sich zur Wehr. Es wurde um
das Kulturgut gekämpft. Und es wurde erreicht, daß dieser
wichtige Bestandteil des Unterrichts der heranwachsenden
Jugend erhalten blieb, allerdings vorläufig noch in geschwä-
chter Form.

Es haben sich also Schulen gebildet, in welchen Reli-
gionsunterricht erteilt wird, und solche, in denen keine Reli-
gion auf dem Lehrplan steht. Seit 1920 hat die preußische
Regierung die Schüler, deren Eltern keinen Religionsunter-
richt für ihre Kinder wünschen, in besondere Schulen ge-
lammelt, die seit der Zeit „Sammelschulen“ genannt wer-

den. Daß aber mit einer solchen Regelung die Frage als ge-
löst gelten kann, dürfte auf keinen Fall anzunehmen sein,
denn erst vor einigen Tagen wurde vor dem Staatsgerichts-
hof eine Klage gegen die preußische Regierung verhandelt,
welche die Forderung enthielt, die Sammelschulen als un-
gesetzlich zu erklären. Die Klage wurde wohl abgewiesen,
aber damit dürfte der Fall noch nicht als endgültig beigelegt
betrachtet werden. Der Kampf um die Bekennerschule, als
einen geschichtlichen Bestandteil des deutschen Schulwesens,
geht nach wie vor mit ungeminderter Kraft weiter.



Anlässlich des 60. Geburtstages Dr. Otto Neustädters, des Pioniers
für die modernen Bestrebungen der hygienischen Volksbelehrung,
hat der Bildhauer Karl Deuter eine Plakette geschaffen.
U.B.z. die Plakette zu Ehren Dr. Otto Neustädters.

999 Worte Bayerisch

Sieben erscheint bei Georg Müller, München, unter
dem obigen Titel ein überaus lustiges Büchlein, das gerade
in diesen Wochen, da halb Norddeutschland nach Bayern
reist, willkommen sein wird. Mit Genehmigung des Ver-
lages bringen wir das Vorwort und den Teil eines Ka-
pitels aus dem Buche zum Abdruck.

Die Schriftleitung

999 Worte Bayerisch? fragt sich der Nichtbayer. Wann
kann ich lernen, dann doch lieber gleich 1000 Worte Französisch
oder Italienisch, damit man bei einer Reise nach Rom, nach
Südfrankreich auf der Höhe der Situation ist. Jeder bil-
dungsbefähigte Deutsche weiß, daß nur mit der Kenntnis
seiner Sprache in den Geist fremder Länder einzudringen ist.
Und welcher Deutsche ist nicht bildungsbefähigt?

Eine Ausnahme machen die Ostasiaten. Chinesisch
und Japanisch sind verdammt schwere Sprachen,
und so zieht man es vor, im Schuldbewußtsein der Ober-
flächlichkeit dort nur zu suchen, was dem Auge gegeben
wird.

Dieselbe Ausnahme macht Bayern. Es wird — noch
heute viel häufiger und ausgiebiger als China — ebenfalls
sein Kenntnis der Landessprache bereist. Während sich aber
der Norddeutsche der Schwierigkeiten des Chinesischen be-
wußt ist, macht er sich keine Gedanken über die des Bayeri-
schen, obwohl sie jenen in nichts nachstehen. Man vertraut
vielmehr, daß viele Bayern nebenbei das Deutsche beherrschen,
und so oft dieses Vertrauen auch enttäuscht wird, es stirbt
noch nicht aus. Vielfach gibt man sich auch dem Irrtum
hin, ein mehrmaliger Aufenthalt im bayerischen Lande
bietet zu sprachlichem Verständnis führen; ja, es gibt Ber-
wegene, die sichermäßen der bayerischen Sprache kundig
geworden zu sein sich vermaßen. Ein Zeichen überheblichen
Bildungsbüchels.

Nein, hier war eine Bürde zu schließen. Wer Bayern
verliebt, soll von nun an Bayerisch lernen. Die wahrhaft chine-
sische Schwierigkeiten in einem 999-Worte-Bändchen hab-
wegs zu entwickeln, konnte freilich nur versucht werden.
Aber man darf behaupten, daß dieser Versuch niemand
angewellen wird. Auch nicht jene eingeborenen Bayern, die
in ihrer schönen Sprache erbliche Freude haben.

Dom rüchichtslosen Fragen bis zum Gerüst der bayerischen Sprache

Sagen Sie amol, wie haast töd Hüßli, das wir eben
ang joahren?

Ja?

Wie heißt der Fluß hier?

Ja?

Wie heißt der Fluß hier,

Der Fluß? I kunnst Eahna net sogn, i bi selba fremd
in bera Gegend.

Lehre:

1. Wenn du noch nicht bayerisch kannst, drücke dich hoch-
deutsch, kurz und einfach aus, dann wirst du verstanden.
2. Frage nicht zu hartnäckig! Du wirst von einem
Bayer niemals das erhalten, was du eine genaue Aus-
kunft nennst.

Das Scharfe, Klare, Präzise liebt der Bayer durchaus
nicht; es wirkt vielmehr aufreizend auf ihn. Durch bohrende,
auf eine exakte Antwort abzielende Fragen gibst du dich
als unverbesserlicher Preuß zu erkennen, erscheinst taktlos
und machst dich sehr unbeliebt.

Eingeborene untereinander fragen sich natürlich auch.
Aber das geschieht unter Beobachtung altherkömmlicher Re-
geln, die ein takt- und kunstvolles Spiel gewährleisten. Be-
sonders wichtig ist der Anfang. Er muß mit einer Frage
gemacht werden, die die Antwort schon in sich schließt.

Angenommen, der A. sitzt in der Bahn, der ihm be-
kannte B. steigt in Endorf zu ihm in den Zug, und jetzt
möchte der A. wissen, was der B. in Endorf getan hat.
Er beginnt: „Bist in Endorf gwen?“ — Ein Norddeut-
scher, der das hört, denkt sich: bloß sind diese Bayern, das
lehrt er doch, daß der in Endorf war. Er ahnt nichts von
der klugen Wägung des A. — Die Antwort des B. lautet:
„Ja, i' Endorf bin i gwen.“ Nun hat A. eine Pause
zu machen oder etwas wie: „So, i' Endorf zu sagen oder — noch
weiser — bestätigend festzusetzen: „So, i' Endorf bist gwen.“
Biegt dem B. nicht viel an der Heimlichkeit, so wartet er
eine angemessene Zeit und sagt es dann direkt: „A Sau hab
lasti (gekauft) beim Gruber“, eine Tatsache, die er — und
darauf kommt es an! — für immer verschwiegen hätte, wenn
er schär darauf angeprochen worden wäre. Ist er aber zäh

und schweigt, so muß A. auf Umwegen weiterfragen, etwa:
„Diehts Boch bin i aa i' Endorf gwen.“ Jetzt ist es an B.,
aufstimmend zu schweigen oder „Ja, so“ zu machen. Worauf
A. fortfährt: „Hab aber nixen lasti, weil allsamt i' teuer
s.“ Auf solche Anpassungen, die niemals die Form klarer
Fragen annehmen dürfen, ragiert schließlich der andere,
wenn er nicht beschloffen hat, überhaupt zu lügen.

Bei diesem Beispiel handelt es sich um wichtige per-
sönliche Feststellungen, um Fragen, die an die Grundlagen
der Existenz rühren. Aber auch weniger verhängliche Fra-
gen, kleine unpersonliche Auskünfte (wie heißt jener Berg?,
wie lange braucht man nach X?, was ist die beste Ver-
bindung nach Y?), stoßen leicht auf Schwierigkeiten.

Ueber das hinaus, was ihn ganz nahe berührt, befragt
der Bayer keinen großen Wissensbursch; weder der Bauer
noch der Städter. Er ist deshalb oft garnicht in der Lage
Auskunft geben zu können. Aber selbst wenn er — und das
kommt manchmal vor — gut unterrichtet ist, so fehlt ihm
doch vollkommen das Bedürfnis, sein Wissen zu zeigen oder
gar damit zu prunken. Dieser Ehrgeiz, der neben der Höflich-
keit bei anderen deutschen Stämmen (Sachsen!) sicherlich
Bereitwilligkeit beiträgt, gründliche und belehrende Aus-
künfte zu geben, ist dem Bayern fremd. Ihm erscheint ein
lästige Zumutung, worin andere einen freudigen Anlaß er-
blicken.

Ein großer Teil der Münchener Straßenbahnfahrer
empfindet das von Fremden gestellte Ansinnen, Auskunft
zu erteilen, geradezu als tödliche Beleidigung. Es empfiehlt
sich, das Fahrtziel jeweils vor dem Bestiegen der Straßen-
bahn genauestens zu erkunden und zu memorieren, will man
sich nicht erstem Unwillen aussetzen. Ganz allgemein ge-
sprochen: Je weniger du fragst, desto besser fährt du.

Kleider machen Leute

Kleider machen Leute“, so denken die Menschen, sparen
sich das Geld für eine „standesgemäße, moderne“ Kleidung
am Munde ab, zwingen sich in die unbequemsten Marterin-
strumente und glauben, damit hervorragend praktisch gehan-
delt zu haben. Viel vernünftiger wäre es, sie sagten sich
„Kleider machen Menschen“, d. h. in leiblicher Beziehung läßt
eine einfache, zweckmäßige Kleidung auf einen selbständigen,
energischen Charakter schließen, und in körperlicher Hinsicht
gestaltet eine derartige Gewandung ein gesundes, unabhän-
giges Ausleben aller Kräfte.

Glücklicherweise hat die Damenmode der letzten Jahre
neben der Schönheit auch in einigermaßen ausreichender
Weise den gesundheitlichen Wert der Kleidung berücksichtigt.
Das Korsett, der steife Halskragen, die langen Ärmel, die
allzu weiten Röcke gehören hoffentlich auf immer wieder-
sehen der Vergangenheit an. Farbe und Stoffarten gestal-
ten heute der Frau einen vernünftigen Wechsel zwischen
Sommer- und Winter-, Haus- und Straßenkleidern. Die
Beine werden durch meist hauchdünne Strümpfe und luft-
durchlässige Schläpfer, der Oberkörper durch den offenen
Halsauschnitt dem frischen Luftstrom ausgesetzt. Eine solche
Mode kann vom Standpunkt des Arztes nur unterstützt wer-
den. Es ist richtig, daß die Damen heute im allgemes-
nen zu leicht bekleidet gehen, denn die Gewohnheit hat sie
gegen den Witterungswechsel abgehärtet und Erkränkungs-
krankheiten kommen daher beim weiblichen Geschlecht viel
seltener vor, als früher. Am schlimmsten ist es noch mit
der Form des Schuhwerkes bestellt; hier müßte durch die
Einführung niedriger Absätze und einer dem Fuße ange-
päßten Form noch Wandel geschaffen werden.

Trostlos dagegen steht es um die Männerkleidung. Hier
kann man eigentlich nur von Uniformen reden, die feinste
Eigenart aufkommen lassen und die gleiche unzweckmäßige
Anhäufung von Stoffmassen für jede Jahreszeit, für große
Unterhaltung wie für ernste Arbeit, vorschreiben. Die Klei-
dung eines Mannes ist um das Vielfache schwerer, als die
jenige der Frau; die Beine sind bis zu den Füßen hinunter
sömlich waffert, Hals und Brust in enge Stützpanzer
eingezwängt — das ist das starke, abgehärtete Geschlecht!

Wir müssen zu einer abwechslungsreichen Kleidung
kommen; Form, Farbe und Stoff des Gewandes soll dem
Zwecke entsprechen, zu dem es getragen wird. Ein Hand-
arbeiter muß anders angezogen sein, als der Bäckermensch;
der Sommer verlangt Wärmehülle, der Winter Kälteschutz
von unserer Kleidung. Die Arbeitstracht sei ernst und
zweckmäßig, die Festtracht heiter und farbig. Der Mann
sollte zeigen können, daß auch er ein Bein besitzt und nicht
zwei Osenröhren; er bedarf keineswegs eines Stiefkragens
als Halsabschluss, um seine Würde nach außen kundzugeben,
vielmehr sollte sich die Männerwelt für ihre Kleidung den
Spruch des „Reichenschnuffes für hygienische Volksbelehrung“
zu eigen machen: „Worum denn Rock und hohen
Kragen, statt Blusenhemd und ... tragen?“

Die Königskerze

Die Königskerze (Verbascum Thapsus) gedeiht an san-
digen, sonnigen Berghalden und trägt den Königsnamen
nicht mit Unrecht. Ueber all den vielen Kräutern und Un-
kräutern hebt sich die dicke gipfelförmige Traube voll kleiner
Blumen zum Himmel. Wegen des filzigen Haarfleides
der Blätter auf Ober- und Unterseite wird sie im Volksmund
auch Wollblume genannt.

Man kennt in Deutschland verschiedene Arten dieser
Pflanze. Auf der Alb findet sich auch die schwarze Königs-
kerze, deren gelbe Blütentraube verlängert, deren Staub-
fäden durchweg violettfarbig sind. Eine andere Spielart,
die lichtelkenartige Königskerze, findet sich gerne in feinsten
Lichtschlägen im Wald, auf Sandfeldern der Heide.

Schon in alter Zeit verehrte man die Königskerze, die
auch Fackelkraut, Himmelbrand, Unholdenkerze genannt
wurde. Flamme nannten sie die Griechen, die die Pflanze
in Pech tauchten und als Fackel benutzten und aus ihren
Blättern Lampendochte machten. Himmelbrand nannten
sie unsere Vorfahren. Auf Wunden wurde der Himmels-
brand in Kreuzform gelegt. Die Wurzel wurde bei Mon-
nenschein mit silbernem Stichel gegraben. Wer sie bei sich
rug, vor dem mußte alles Unholde fliehen. Daher der
Name Unholdenkerze.

Auch heute noch wird das „Gesundkräutlein“ fleißig ge-
ammelt und zu den verschiedensten ... Schweden benutzt, z. B.
als Wurzelmoos bei Hals...

Die Kunst sich auszuruhen

Der modernen Frau fällt es im allgemeinen recht schwer, die Kunst sich auszuruhen, zu lernen. Das Tempo des neuen Lebens zwingt sie an allen Seiten, und sie findet kaum Zeit, ihre täglichen Aufgaben zu erfüllen. Aber je mehr sie sich dieser Unrast hingibt, darf sie doch nicht ihre Ruhestunde verkümmern, ganz besonders nicht aus Rücksicht auf die mit ihr zusammen lebenden Menschen.

Es ist ein Unrecht gegenüber dem Gatten, todmüde und erschöpft zu sein, wenn er am Abend von seiner Arbeit heimkehrt, und auch die Mutter darf nicht nervös und nicht so reizbar sein, daß sie die kleinen Kümmernisse ihrer Kinder nicht mit Ruhe anhören könnte. Gerade dann sollte von ihr ein frischer Hauch belebenden Mutes ausgehen.

Versuchen Sie es nur, an jedem Tage eine halbe Stunde auszuruhen. Legen Sie sich ausgestreckt auf den Rücken, lassen Sie alle Muskeln außer Tätigkeit treten und erschaffen, schließen Sie die Augen und versuchen Sie ein wenig zu schlafen. Aber auch wenn Sie nicht schlafen, tut Ihnen die Ruhe wohl. Sie erfrischt den Geist, erholt die Augen und schenkt Frohsinn und Schaffenskraft.

Manchen Menschen erscheint das zu schwer; doch die Kunst der Ruhe läßt sich lernen und lohnt sich durch ihr überraschendes Resultat.

Berchiedenes

Die Barbe als Sportfisch. Der Angler wertet den Fisch nach Größe und Kraft. Es trifft aber nicht zu, daß gerade die Salmoniden diejenigen Fische sind, denen die größte Kraft innewohnt und die den aufregendsten Drill liefern. Flog wehrt sich tapfer, nicht minder der Karpfen, der in reiferen Jahren dem Angler viel zu schaffen macht, ehe er ihn landen kann. Und die Barbe nicht minder. Bei ihrem sportlichen Fang muß eine starke Leine Verwendung finden. Unser Fisch ist in Flüssen heimisch und bevorzugt hier schnellfließende Stellen und sandigen oder kiesigen Grund. Der Anbiß der Barbe erfolgt energisch. Sicht der Haken in der vorstreckbaren Schnauze, so geht dem Angler, falls er sich auf seine Leine verlassen kann, eine Barbe nie verloren. Die Beißlust unseres Fisches ist im Herbst eine rege, und es werden dann oft kapitale Stücke erbeutet. Nach dem Anbiß geht die Barbe in die Tiefe, wie dies der Karpfen auch tut, um das verderbenbringende Eisen loszumerden. Der Drill einer kapitalen Barbe ist aufregend und lange, denn unser Fisch geht immer wieder in wilden Fluchten ab. Sein langgestreckter Körper ist wie beim Hecht so recht zum Widerstand geeignet. Hat man aber die Barbe erst ermüdet, dann läßt sie sich willig landen. Der beste Köder für den Barbenfang ist der Regenwurm, auch Käse nimmt unser Fisch gern an. Im Winterquartier liegen die Barben dicht beieinander unter oder hinter Bollwerk. Die Barbe ist einer der ersten Fische, welche ihr Winterlager aufsuchen. Bewahrt man vor dem Genuß von Barbenrogen werden. Wenn er auch nicht gerade giftig ist, so ruft er doch Erbrechen und Durchfall hervor.

Das Gemeinsame Schöffengericht Leipzig verurteilte den früheren russischen Offizier und jetzigen Schauspieler Dr. phil. et jur. Nikolaus Maklatsch aus Petersburg, der wegen seiner Hochstapelereien von den Gerichten in München, Hamburg und Leipzig bereits wiederholt vorbestraft ist und auch in Berlin Schwindelereien verübt hat, wegen Betrugs in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis. — Maklatsch hatte als russischer Offizier den Feldzug gegen Deutschland mitgemacht, war in deutsche Gefangenschaft geraten, aber wieder entflohen. Nachdem während der russischen Revolution seine Mutter und viele seiner Verwandten von den Bolschewisten ermordet worden waren, war er wieder nach Deutschland gekommen, wo er als Emigrant lebte und sich als Schriftsteller und Kunstmaler betätigte; da sein Einkommen nicht ausreichte, kam er bald auf die schiefe Bahn. Sein Spezialgebiet waren Darlehens- und Heiratschwindelereien.

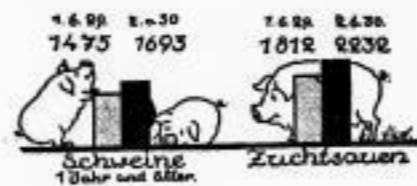
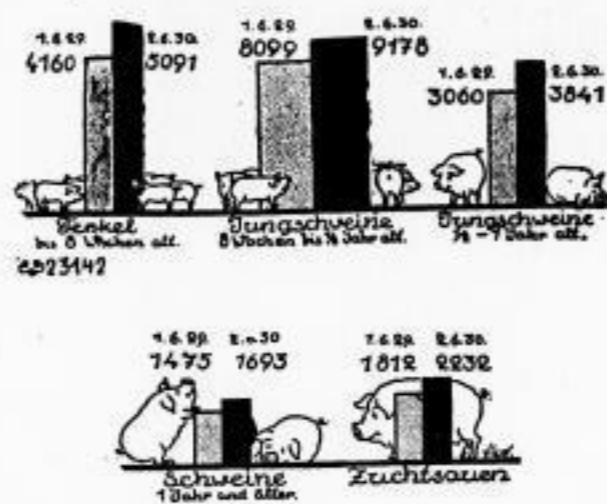
Ein Pompeji von 1930. Die „Väter der neuen Baukunst“ in Frankreich haben einen empfindlichen Mißerfolg erlitten. Eines der Hauptwerke von Le Corbusier und Jeanneret, die 1925-26 erbaute Siedlung Pessac bei Bordeaux, ist im Verfall. Aber, meint die Zeitschrift „Stein, Holz, Eisen“ (Frankfurt am Main) dazu, es ist nicht wahr, was man sich so im allgemeinen über diesen Mißerfolg zusammenphilosophiert, daß nämlich etwa „der gesunde Sinn der Bevölkerung“ diese „Riten“ abgelehnt habe, sondern der wirkliche Grund ist ein allerdings schwerer Fehler: Es fehlt das Wasser und die Kanalisation. Der „gesunde Sinn“ (sprich Sabotage) flieht also auch in Frankreich mitunter aus anderen Quellen. Gegen das Veri des Architekten ist damit nicht das geringste ausgefagt; denn die Häuser sind nie bewohnt gewesen, weil gewisse Leute dafür gesorgt haben, daß sie nie bewohnt werden konnten.

Ein Ausbruch aus dem Londoner Zuchthaus. Wenn man am Wandsworth Goal, dem berühmten Londoner Zuchthaus vorbeigeht, macht es auf jeden den Eindruck einer mittelalterlichen Burg. Ein Entweichen aus dieser Festung über die hohen Mauern hinweg scheint dem unsachkundigen Betrachter ein Ding der Unmöglichkeit. Aber das ist ein Irrtum. Wer Geschwindigkeit, Flexibilität, gute Freunde und Glück hat, der kann dieses freudlose Haus verhältnismäßig bequem verlassen. Das wurde vor einigen Tagen in bündiger Weise demonstriert. An einem Tage, morgens um 8 Uhr, war eine Sträflingskompanie auf dem Gefängnishof dabei, gymnastische Übungen zu machen. Plötzlich wurden zwei Strickleitern über die hohe Mauer geworfen, und im selben Augenblick schlangen sich auch schon zwei Schwerverbrecher auf die Leitern. Einer von ihnen konnte durch heftige Schläge der Gefangenewärter mit einem Polizeknüttel wieder heruntergeholt werden. Aber der andere gelangte glücklich über die Mauer, von dort in ein auf ihn wartendes Auto und ist seitdem verschwunden. Die Polizei hat trotz sorgfältigen Nachforschungen bisher keine Spur von dem Flüchtling entdecken können. Man wundert sich in England nicht so sehr über die Frechheit, mit der dieser Ausbruch aus dem Zuchthaus bewerkstelligt wurde, als über die Tatsache, daß er auf so verhältnismäßig einfache Art durchzuführen war.

Barfußgehen im Sommer. Kinder sind zu beneiden darum, wenn sie barfuß gehen dürfen, weil sie dadurch einen außerordentlich wertvollen Gesundheitskurs erwerben. Die Gesundheit des Zentralnervensystems hängt zu einem großen Teil von der Zuleitung der normalen Reize ab. Der Sonnenstrahl z. B., der auf der Haut jenes wohlige Gefühl der Wärme erzeugt, das kalte Wasser, dessen belebende Wirkung beim Baden, bei der Abwackung und besonders nach

stärkeren Anstrengungen so deutlich zu spüren ist, wirken dadurch, daß sie auf die Hautnerven einen fühlbaren Reiz ausüben, der dann weiter nach dem Gehirn und Rückenmark geleitet wird. Solche Reize braucht das Nervensystem, und es kann daher nicht seine normale Kraft bewahren, es muß erkranken, wenn ihm die naturgemäßen Reize nicht zugeleitet werden. Vor allem gibt es kaum ein besseres „ableitendes und beruhigendes“ Mittel für die Kopfnerven als Barfußgehen. Auch die Magenerven werden durch das Barfußgehen wohlthätig beeinflusst.

Die Entwicklung der deutschen Schweinebestände.



Sächsisches.

Dresden. Die Regierung hat dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, die den Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für das Jahr 1929 enthält. Aus ihm ergibt sich u. a., daß für Gewährung von Beihilfen und Darlehen zur Ausrüstung von Feuerwehren usw. ein Betrag von 250 000 M. zur Verfügung gestellt wurde. Außerdem flossen den Gemeinden laufende Mittel in Höhe von rund 1 1/4 Millionen Mark zu. Die Zahl der durch Brandstiftungen herbeigeführten Schadensfälle betrug 313 gegenüber 257 im Jahre 1928. An Belohnungen für die Ermittlung von Brandstiftern wurden fast 9000 Mark ausgezahlt. Infolge der außerordentlichen Steigerung der Schadensfälle wurden die Gebäudebrandversicherungsbeiträge für das zweite Halbjahr 1929 nach einem erhöhten Beitragsfuß erhoben. Für den ersten Termin 1930 wurde der Beitragsfuß weiter auf nunmehr 1 1/2 Pfennig erhöht. Die Blühschläge haben im Jahre 1929 gegenüber 1928 um 67 Prozent zugenommen. In einer zweiten Vorlage überreicht die Regierung dem Landtage den Personen- und Besoldungsplan der Landesbrandversicherungsanstalt für das Jahr 1930.

Plauen. Ein unverbeulicher Dieb, der fast das gesamte Vogtland unsicher gemacht hat, hatte sich in der Person des Arbeiters Max Otto Frenzel aus Plauen vor Gericht zu verantworten. Frenzel ist, obwohl er erst 22 Jahre alt ist, bereits mehrfach vorbestraft. Frenzel suchte überwiegend ländliche Orte heim und stahl bei Gutsbesitzern, Gastwirten, Materialwarenhändlern usw., was ihm in die Hände fiel. Wegen vollendeten schweren und einfachen Diebstahls in 38 Fällen wurde Frenzel zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Eine Bergsteigerleiche nach 14 Jahren gefunden.

In den Zillertaler Bergen ist vergangene Woche ein Skelett auf dem Gollentees in der Nähe der Greizer Hütte aufgefunden worden. Dem Fundort nach zu urteilen, handelt es sich vermutlich um den Reservelieutenant Jakob Baumgartner aus Wien, der während des Krieges auf einem Skipatrouillengänge am 1. Februar 1916 abgestürzt ist.

Segner von gestern, Gast von heute.

Kiel, 29. Juli. Admiral Beatty, der Führer der britischen Schlachtkreuzer in der Stageraschlacht, ist mit einer englischen Motorjacht zu einem Besuch hier eingetroffen. Die Jacht machte im Hafen des Kaiserlichen Yachtclubs fest.

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages einberufen.

Berlin, 29. Juli. Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung ist für Mittwoch, den 6. August, nachmittags zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die neuen Notverordnungen und ein Antrag des Innenministers auf Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Schneller zur Durchführung eines Hochverratsverfahrens.

Amtlicher südslawischer Bericht über die Untersuchung des Falles Jsolde Reiter.

Belgrad, 29. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Anlässlich der tendenziösen Mitteilungen eines Teiles der ausländischen Presse über den Fall Jsolde Reiter wird erklärt: Sofort nach Eintreffen der Beschuldigungen seitens der Frau Jsolde Reiter wurde von dem Ministerpräsidenten Stokowitsch eine strenge Untersuchung des Falles angeordnet, die nun abgeschlossen ist. Die schuldigen Polizeibeamten wurden strafweise aus dem Dienst entlassen und dadurch Jsolde Reiter volle Genugtuung gegeben. Jsolde Reiter ist angeklagt, anonyme Briefe an verschiedene Persönlichkeiten in Groß-Bescheret geschickt zu haben, worin sie sich über das gegenwärtige Regime abfällig äußert und für den Anschluß der Wojwodina an Ungarn eintritt. Jsolde Reiter wäre auch in jedem anderen geordneten Staatswesen verhaftet und unter Anklage gestellt worden. Sie wurde jedoch aus der Untersuchungshaft entlassen, damit sie sich auf freien Fuß verantworten könne. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Polizei in Groß-Bescheret nicht staatlisch, sondern städtisch ist, daß aber dennoch die verantwortlichen Beamten zur Verantwortung gezogen wurden. Ueberdies steht es Jsolde Reiter frei, gegen diese Beamten Anklage zu erheben.

Konservativer Sieg bei den kanadischen Parlamentswahlen London, 29. Juli. Die kanadischen Parlamentswahlen haben mit der Niederlage der Liberalen, die mit Ausnahme von drei Monaten im Jahre 1926 in den letzten neun Jahren ununterbrochen die Regierung gestellt hatten, geendet. Von den 245 Sitzen des Parlaments haben die Konservativen bisher 127 errungen (früher 90), die Liberalen 79 (129). Fünf kleinere Gruppen haben 16 (32) Sitze. 32 Ergebnisse stehen noch aus. Ministerpräsident Madenzie King wird in den nächsten Tagen zurücktreten. Die neue Regierung wird durch den konservativen Führer Bennett gebildet werden. Bennett, der Kanada auf der Reichskonferenz im Herbst vertreten wird, findet in London eine günstige Aufnahme, da er für eine Erhöhung der kanadischen Zolltarife gegenüber den Vereinigten Staaten eintritt.

Haus»Seeblick«Paulsdorf

Heute Mittwoch

Reunion

Erstklassiges Tanz-Orchester

Ab heute

15 Prozent Rabatt

auf alle Waren außer Fadenartikeln

Auguste Böhme

Herrengasse 52

Trauerkleiden auch in Golddruck

druckt schnellstens C. Jehne

Frische Schäl- und Senfgurken, 8 Pfd. 1.10 M., neue Wächlinge, neue geräucherte Heringe empfiehlt Bruno Samann

Prax. I. Homöopathie, biolog. Heilweilen Frau Frieda Klemm

Dippoldswalde, am Markt 16 I Sprechzeit: Freitags 8-4 Uhr

Inzerate jeder Art

haben in der Weiberr Zeitung besten Erfolg!

Adreßbuch

Zu haben in der:

Buchdruckerei C. Jehne

Morgen beginnt mein

Saison-Ausverkauf

die Preise sind, der Zeit entsprechend, ungläublich niedrig

- | | | | |
|----------------|---|----------------------------------|--|
| Mäntel | In allen Größ., ohne Rück- nicht auf den Einkaufspr. v. 3.50 an | Sportanzüge | bisher 40.- bis 88.- RM. jetzt 25.- bis 58.- RM. |
| Kleider | rief. Auswahl in Seide, Wollmüll. Wollschl. z. Neunend billig. Preis v. 2.50 an | Gummimäntel | von 7.50 an |
| Wollmuffeln | neueste Muster Meter von 1.80 an | Lodenjassen und Windjassen | teilweise 25 Prozent billiger |
| Wollschleiden | Meter von 1.00 an | Wollanzüge für Herren und Kinder | 20 Prozent ermäßigt |
| Wollmuffeln | Meter von 0.59 an | Ca. 600 Paar l. Hosen | jezt 3.50 an |
| Ca. 1000 Kette | aller Stoffarten, passend für Damen- und Kinderkleider, Blusen, Röcke und Besatz zu denbar allerniedrigsten Preisen | 1 Posten Oberhemden | bisher 5.- bis 12.- jetzt 1.50 bis 5.- |

Jede Hausfrau ist flug, wenn sie ihren Bedarf in Zeit-, Tisch-, Küchenwäsche und Inlets - womit ich hinsichtlich gute Qualitäten und billigste Preise ohnehin bekannt bin - jezt zum Ausverkauf eindeckt, da ich auch hierauf, sowie auf alle anderen nicht besonders angeführten Waren

10 Prozent Rabatt

gewähre

Modehaus

Carl Marschner

Kurze Notizen

Das Büro der Deutschen Staatspartei teilt mit, daß ein vorläufiger Aktionsausschuß gebildet worden ist, dessen Führung Arthur Mahraun, Reichsminister a. D. Koch-Weser, Dr. Winkler und Gewerkschaftssekretär Blimm übernehmen haben. Diese Führung gelte als provisorisch und werde durch die neuzuzustehenden Kräfte ergänzt werden.

In Koblenz sind für die Hinterbliebenen der Brückenkatastrophe bisher 80 000 M. an Spenden eingegangen, die nach der Absicht der Stadtverwaltung zu einer einheitlichen Stiftung zusammengefaßt werden sollen. Es ist geplant, aus dieser Stiftung einmalige und dauernde Zuwendungen für die Berufsausbildung der Kinder der Opfer zu gewährleisten.

Die Verhandlungen zwischen dem am Tarifvertrag für die nordwestliche Gruppe der Eisenindustrie beteiligten Arbeitgeberverband und den Vertretern der Gewerkschaften über die in Aussicht gestellte Kündigung der Tarife zur Lohn- und Arbeitszeitfrage, wurden in Essen wieder aufgenommen.

Das Weltproblem der Arbeitslosigkeit

Kein Zweifel, der Mangel an Arbeitsgelegenheit ist eines der allerersten Gegenwartsprobleme. Wir stehen vor der Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft in ihrer heutigen Verfassung dem deutschen Volke — hier muß man sagen: in seiner heutigen sozialen Struktur — nicht genügend Arbeit zu bieten vermag. Die Gründe, die diese Situation für Deutschland besonders verschärft haben, sind an dieser Stelle oft behandelt worden: Die Überbelastung unserer nationalen Produktion durch die Reparationsverpflichtungen, der Mangel an Kapitalbildung bei der Produktion, das Vordringen des Staates in die Wirtschaft, die Lähmung der Selbstverantwortung nicht nur des Einzelnen sondern auch der Wirtschaftskörper. Dahinter aber erscheint dem forschernden Blick das Problem einer allgemeinen Schrumpfung der Arbeitsgelegenheit in der ganzen zivilisierten Welt. Mit Ausnahme von Frankreich, das auf der Grundlage einer zunehmenden Bevölkerungszahl und einer starken Kapitalansammlung eine eigenartige dynamische Stellung in der Weltwirtschaft erlangt hat, sehen wir fast überall die Volkswirtschaften im Kampf mit der Arbeitslosigkeit. Besonders beachtenswert ist in dieser Beziehung die jüngste Entwicklung in Großbritannien, aber auch in den Vereinigten Staaten. Man denkt angesichts dieser Zustände unwillkürlich an die Theorie von Malthus, daß die Gütererzeugung die Lebensgrundlage der Menschheit, diese in geometrischer Progression, daß demnach Elend und Furcht vor dem Elend die Anpassung der Bevölkerungszahl an den Nahrungsmittelpotentialraum herbeiführen und daß man in der Politik alles vermeiden müsse, was die Bevölkerungsvermehrung irgendwie fördern könne. Es ist bekannt, daß diese Lehre von den verschiedensten Gesichtspunkten aus sachlich und leidenschaftlich angegriffen worden ist. Insbesondere gilt sie insofern als geradezu widerlegt, als die Gütervermehrung in den letzten Generationen anscheinend einen gewaltigen Vorsprung gegenüber der Bevölkerungsvermehrung erlangte, so daß es schließlich — trotz der massenhaften Vernichtung von Gütern im letzten Kriege — zu der allgemeinen Ueberproduktion kam, die uns gegenwärtig in der Weltwirtschaft überfüllte Läger, unbeschäftigtes Kapital, sinkende Preise, sinkende Zinssätze und — brachliegende menschliche Arbeitskraft in größtem Umfange gebracht hat.

Für die naiven und romantischen Betrachter wirtschaftlicher Erscheinungen (und auch für manche Demagogen) liegt es nahe, hier festzustellen, daß die Schuld an diesen Missetatungen schließlich in dem System der Güterverteilung liegen müsse, da ja ein Ueberfluß an Gütern vorhanden sei und trotzdem Not herrsche. Das ist nun aber (sofern es nicht böswillige Irreführung bezweckt) ein Mißverständnis, ein unklarer Vorbehalt um Wesen wirtschaftlicher Güter. Man kann diese Güter, im weitesten Sinne verstanden, also Waren jeder Art, Geld und Geldwerte, Leistungen und Dienste, nicht etwa nur als zur Deckung des Bedarfs der Endempfänger bestimmt auffassen. An allen Gütern menschlicher Produktion hängt zugleich die Funktion, daß die auf sie angewandte Arbeit irgendwie entgolten werden muß. Und zwar sowohl die direkt ausführende, wie die vorgetane Arbeit. Das Vorhandensein einer großen Menge von Lebensmitteln interessiert nicht nur die Verbraucher von Lebensmitteln in dem Sinne, daß hier ihr Bedarf gedeckt werden könnte, sondern ebenso stark alle am Erzeugungsprozess Beteiligten in dem Sinne, daß hier durch Absatz dieser Erzeugnisse ihre Arbeit, ihr Aufwand abgegolten werden kann. Um es ganz deutlich und kurz zu sagen: ein politischer Eingriff in die Güterverteilung derart, daß ein Ueberangebot direkt Notleidenden zugeführt würde, müßte die am Erzeugungsprozess Beteiligten um den Lohn ihrer Arbeit bringen. Zum Erzeugungsprozess gehört dabei auch die Bewegung und Verteilung der Güter! Diese an allen Gütern hängende Funktion der Arbeitsgelegenheit muß ganz klar erkannt werden, wenn man dem heutigen Problem der Ueberproduktion näher kommen will. Diese Ueberproduktion, die auf den ersten Blick als übermäßige Anhäufung von Gütern erscheint, bedeutet tatsächlich darüber hinaus eine Schrumpfung von Arbeitsgelegenheit. So gesehen erscheint der Grundgedanke von Malthus in etwas anderem Licht. Spricht man nicht von Gütern oder Substitutionsmitteln, sieht man vielmehr auf die Arbeitsgelegenheit als die unentbehrliche Vermittlerin derselben, so ist die Gefahr eines — vielleicht nur vorübergehenden, gegenwärtig aber drohenden — Mißverhältnisses zwischen Arbeitsgelegenheit und Bevölkerungszahl weltwirtschaftlich nicht von der Hand zu weisen.

Wohl gibt es noch weite Flächen auf der Erde, die für eine Ausdehnung der Arbeitsgelegenheit erschlossen werden

können. Wohl können Fortschritte von Wissenschaft und Technik das Bild täglich ändern. Das Letztere ist eine Frage, die menschlicher Vorhersehung entzogen ist, auf die sich also verantwortungsbewusstes Wirtschaftsbüro nicht verlassen darf. Das Erstere aber ist eine Frage der Politik, und für unser Vaterland scheiden im Augenblick alle praktischen Erwägungen dieser Art aus außen- und machtpolitischen Gründen aus.

Für das deutsche Volk ergibt sich aus dieser Betrachtung mit aller Deutlichkeit eine doppelte Richtlinie: bei verminderter Arbeitsgelegenheit der Welt wird von vornherein jeder damit rechnen müssen, mit geringerem Verdienst auszukommen; und an der Spitze aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die Deutschland im Rahmen der eigenen Volkswirtschaft treffen kann, muß die Schaffung von Arbeitsgelegenheit stehen, d. h. die Bildung von Privatkapital und die Senkung der Selbstkosten, insbesondere der unproduktiven öffentlichen Lasten. Die irrtümliche Kaufkrafttheorie, d. h. die Meinung, daß eine gewisse Ueberspannung der Löhne durch die dadurch erreichte höhere Kaufkraft der Massen volkswirtschaftlich begründet werden könne, ist durch die tatsächliche Entwicklung der letzten Jahre widerlegt worden. Die Reubebung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens steht ernsthaft nicht nur zur Erörterung, sondern auch im Mittelpunkt der praktischen Arbeit von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden. Es wird aber nun Zeit, sich die andere Seite des Bildes einmalm genauer anzusehen; die Kapitalshrinkung in Deutschland durch Überbelastung der Produktion, durch Minderung der Ertragswerte, ausgedrückt in den Effizienzkurven, und durch Kapitalstucht!

Uebertritt des Abgeordneten Erkelens zur SPD

Berlin, 30. Juli.

Wie wir erfahren, ist der Reichstagsabgeordnete Erkelens aus der Demokratischen Partei ausgetreten und hat gleichzeitig angekündigt, daß er die Absicht habe, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen.

Als Grund für sein Ausschcheiden bezeichnet er die Haltung der Demokratischen Partei zum Kabinett Brüning. Da er die ihm wieder angebotene Spitzenkandidatur der Demokratischen Liste für Düsseldorf-Ost und West abgelehnt hat, wird in politischen Kreisen angenommen, daß Erkelens bei den kommenden Wahlen für die SPD kandidieren wird.

Deutsch-polnische Vereinbarung über die Grenzzwischenfälle

Berlin, 30. Juli.

Die letzten Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze haben zu einer Vereinbarung zwischen der deutschen und polnischen Regierung über eine gemeinsame abschließende Prüfung des Tatbestandes durch je einen Delegierten der beiden Außenministerien geführt. Bei den Verhandlungen der Delegierten ist der gesamte Sachverhalt eingehend erörtert worden. Ein Teil bisher strittiger Punkte konnte dabei geklärt werden. Eine vollauf befriedigende Lösung über alle Einzelheiten ist aber nicht erzielt worden.

In Verfolg dieser Prüfung und im Interesse der nachbarlichen Beziehungen haben sich die beiden Regierungen nunmehr über folgende Punkte geeinigt:

Soweit auf der einen oder anderen Seite Strafverfahren eingeleitet sind, werden die beiden Regierungen sich gegenseitig das für die Aufklärung der Fälle sachdienliche Material, insbesondere Zeugenaussagen mitteilen und den zuständigen Behörden zur Berücksichtigung bei den in Gang befindlichen Verfahren übermitteln. Dies gilt insbesondere für den Zwischenfall von Prostele, zu dem die polnische Regierung neues Material zur Verfügung gestellt hat. Die sich im Laufe der verschiedenen Verfahren ergebenden tatsächlichen Feststellungen werden sich die Regierungen gegenseitig zur Kenntnis bringen.

Außerdem haben die beiden Regierungen Maßnahmen getroffen, um einer Wiederholung solcher Zwischenfälle vorzubeugen. Insbesondere ist den beiderseitigen Grenzbeamten die Ueberwachung der Grenze ohne besonderen Dienstauftrag und ohne vorheriges Benehmen mit den Grenzbehörden des anderen Teiles grundsätzlich verboten worden; auch sind sie angewiesen worden, bei Beobachtung der Vorschriften über den Grenzverkehr, insbesondere derjenigen über den Befehl von Grenzposten, jede unnötige Härte gegenüber der zivilen Bevölkerung zu vermeiden. Schließlich haben die örtlichen Behörden Weisungen über eine Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden des anderen Teiles bei etwa vorkommenden künftigen Grenzzwischenfällen zu erhalten.

Russisch-amerikanischer Konflikt

Vor dem Abbruch der Handelsbeziehungen?

Newyork, 30. Juli.

Der Kampf amerikanischer Wirtschaftskreise gegen die Einfuhr russischer Waren hat plötzlich so scharfe Formen angenommen, daß es den Anschein hat, daß die amerikanische Wirtschaft den Abbruch der Handelsbeziehung zur Sowjetunion herbeiführen will.

Unterstaatssekretär Bowman, der Zolldezernent des Schatzamtes, erklärte, es sei einwandfrei festgestellt worden, daß katholische Priester, Großbauern und die Mitglieder der alten Aristokratie zwangswise zur Arbeit in der Holzindustrie sowie in den Kohlen- und Manganbergwerken Sowjetrusslands herangezogen werden. Daher kann Sowjetrußland zu Preisen verkaufen, mit denen die amerikanischen Industriellen nicht konkurrieren könne.

Die Regierung habe energische Abwehrmaßnahmen ergriffen und werde gegebenenfalls auch vor einem Einfuhrverbot für sämtliche russischen Waren nicht zurückschrecken.

Das Embargo auf Holz zur Papierfabrikation sei der erste

Schritt. Ferner seien Untersuchungen im Gange, ob das Einfuhrverbot auf Kohle und Manganerze ausgedehnt werden soll.

Die Verhandlungen der sowjetrussischen Handelsvertretung mit den amerikanischen Zollbehörden über die Aufhebung des Einfuhrverbots für drei Schiffsladungen Holz sind ergebnislos verlaufen.

Die sowjetfeindliche Bewegung wird vom Vizepräsidenten der amerikanischen Arbeitervereinigungen, Rathew, voll unterstützt, der im Interesse der Arbeiterklasse für den Hochschutzzolltarif eingetreten ist und jetzt die Sperrung der gesamten russischen Einfuhr fordert.

Kommunisten belegen Tchangsha

Peking, 30. Juli.

Die Garnison von Tchangsha hat gemeldet, die Stadt wurde von der Zivilbevölkerung getäumt. Die Kommunisten zogen in die Stadt ein und plünderten sie. 40 Ausländer begaben sich an Bord des britischen Kanonenbootes „Aphis“. Sie wurden nach Peking abtransportiert. Ein italienischer Missionar wurde von Kommunisten gefangen genommen.

Von gestern bis heute

Strafantrag Brauns gegen Hamkens.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns hat auf Grund eines Beschlusses des preussischen Staatsministeriums gegen den Landwirt Wilhelm Hamkens aus Letzenhüll, den Führer der Landvolkbewegung, Strafantrag wegen wiederholter grober Beleidigungen gestellt.

Neue Ausstiege aus der DMB.

Geheimrat Prof. Dr. H. Otto (München), einer der Mitbegründer der Deutschnationalen Partei in Bayern, hat seine Ämter als dritter Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei Bayerns, als Vorsitzender des Landesverbandes Südbayern und als Mitglied des Reichsparteivorstandes der Deutschnationalen Volkspartei niedergelegt und ist aus der Partei ausgetreten.

Die Streikbewegung in Frankreich.

Der Streik, der zu Anfang des Monats in dem nordfranzösischen Industriemittelpunkt wegen der Lohnabzüge ausbrach, die die Durchführung der neuen Gesetzgebung der Sozialversicherung mit sich brachte, ist im Kaiser Bezirk jetzt allgemein. Insgesamt streikten dort 40 000 Arbeiter.

Die Arbeitslosigkeit in England.

Am 14. Juli waren von den 11 700 000 in Großbritannien gegen Arbeitslosigkeit versicherten Personen 16,6 v. H. arbeitslos. Auf England entfielen hiervon 9 840 140 oder 15,8 v. H. der versicherten Personen, in Wales betrug der Hundertsatz 27,2 und in Schottland 17,9. Der Bergbau hat den Baumwollbezirk von Lancashire, der bisher den größten Hundertsatz der Arbeitslosen aufwies, übertriffen.

Vorkäufige Ruhe in Ägypten.

Die Lage in Ägypten ist nach den letzten Berichten des britischen Oberkommissars ruhig. Seit dem 23. Juli haben keine weiteren Unruhen stattgefunden. Die Gesamtverluste werden amtlich mit 279 verwundeten Polizisten, 26 toten und 204 verwundeten Zivilisten angegeben. Die Einsetzung britischer Truppen sei nirgends notwendig gewesen.

Beginn des Rindorfer Aufruhrprozesse

Vor dem Schöffengericht Stade hat der Prozess gegen zwölf Rindorfer Bauern begonnen, die sich wegen Aufruhrs zu verantworten haben. Angeklagt sind der Landwirt Liebmann, der als Räubersführer gilt, und die Landwirte Radmann, Heft, Müller, Riegers, Damman, Söhl, Bud, Spard, Möller und zwei weitere Landwirte namens Liebmann. Für die Beweisaufnahme sind 25 Zeugen geladen.

Der Anklage liegen Vorgänge vom 3. Juni d. J. zugrunde. Damals erschienen in Rindorf zwei Polizeibeamte, um Beiträge zu einem Schleusenverband einzuziehen, gegen welche die Bauern seit langem protestieren. Den Polizeibeamten waren die Zuwege unbefahrbar gemacht worden, es kam zu Zusammenstößen, und die Bauern sollen eine drohende Haltung eingenommen haben. Die Beamten sahen davon ab, ihren Auftrag auszuführen, erstatteten Anzeige, und auf die polizeilichen Erhebungen hin erfolgte die Anklage. Die Bauern erklären demgegenüber, sie hätten lediglich Wegebauarbeiten ausgeführt und sich nicht im Sinne der Anklage schuldig gemacht.

Kanadafahrt des Luftschiffes „R. 100“

London, 29. Juli.

Das englische Luftschiff „R. 100“ ist am Dienstag morgen von Cardington zum Flug nach Kanada gestartet. An Bord befinden sich 44 Personen. Die Flugstrecke beträgt 3242 Meilen und geht über Birmingham, die irische See, Dublin, Roscommon, den Atlantischen Ozean nach Nord-Neufundland und dann den St.-Lorenz-Strom hinauf an Quebec vorbei nach Montreal. Das Luftschiff „R. 100“ fährt über 30 Tonnen Brennstoff mit sich. Man rechnet damit, daß die Fahrt nicht länger als drei Tage dauern wird. Es befinden sich jedoch vorrätig Lebensmittelvorräte für fünf Tage an Bord.

Nach der Auffassung der englischen Presse soll das Luftschiff das schnellste Luftschiff der Welt sein, da es bei Versuch die bisher erreichte Höchstgeschwindigkeit von 81 1/2 Meilen in der Stunde erreicht habe. Das Luftschiff ist im Auftrage des britischen Luftfahrtministeriums von einer Tochtergesellschaft des großen englischen Bickers-Konzerns gebaut worden. Es handelt sich um ein starres Luftschiff mit 140 000 Kubikmeter Rauminhalt. Der „Graf Zeppelin“ verfügt über einen Rauminhalt von 105 000

Rubimeter. Die Konstruktion lehnt sich selbstverständlich an die der Zepplins an. „R 100“ weist jedoch eine etwas veränderte Form auf, die noch stärker an ein Torpedo erinnert als die Form des Zepplinsluftschiffes. Von dieser veränderten Form, die auch das neue Zepplinsluftschiff haben wird, verspricht man sich größere Widerstandsfähigkeit in Sturmsfahrten.

England verfügt bekanntlich noch über ein weiteres Luftschiff „R 101“, das auf der Staatswerft in Cardington gebaut wurde. England hat weit ausschauende Pläne bezüglich seines Luftschiffverkehrs. Auf der Reichskonferenz der britischen Dominien im Jahre 1926 hat man die Aufnahme aller Dominien und englischen Kronländer in das englische Luftschiffnetz beschlossen. Man rechnet in England darauf, daß sich dieses Programm im Verlauf von einem Jahrzehnt wird verwirklichen lassen.

Sächsisches.

Der Bezirksausschuß Grimma stimmte der Erhebung der Hälfte der im Rechnungsjahr 1929 gezahlten Bezirksumlage als erstem Teilbetrag für das laufende Rechnungsjahr zu. Der Stadtrat zu Colditz soll angewiesen werden, den Haushaltsplan für 1930 nunmehr aufzustellen; nötigenfalls soll das Einigungsverfahren eingeleitet werden. — Die Verpfändung des Vermögensstammes der Stadt Brandis und der Gemeinde Borsdorf wurde genehmigt, ebenso die Einführung einer Kapensteuer in Borsdorf und die Aufhebung der kostenlosen Totenbestattung in Grechwitz und in Trebschahn. Auch der Aufnahme eines Darlehens von 131 800 RM durch den Zweckverband für Wasserversorgung der Gemeinden Bennewitz, Deuben und Schmölen zur Errichtung einer Wasserversorgungsanlage wurde zugestimmt.

Dresden. Bei dem Dienstag nachmittag über Dresden tobenden heftigen Gewitter wurden aus dem Altpfand durch den plötzlich einsetzenden Wirbelsturm zwei etwa 80 Meter lange, fest verankerte Stallzelle des augenblicklich hier gastierenden Zirkus Hagenbeck aus Hamburg-Stellingen umgelegt. In den Stallungen befanden sich einige Gruppen Reispferde und Sattelponnys. Die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig und gefährlich. Doch trugen weder Menschen noch Tiere ernsthaft Verletzungen davon.

Dresden. Folgeschwere Verwechslung. In Altplanen verwechselte eine 31 Jahre alte Ehefrau eine Flasche mit Medizin mit einer Flasche, in der sich „Wanzenbrot“ befand, und trank von der gefährlichen Flüssigkeit. Die Frau wurde bewußtlos und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. Willeneinbrüche. In letzter Zeit mehrten sich die Einbrüche in Villen und alleinstehende Häuser. So wurde in der Wiener Straße in eine Villa eingebrochen. Die noch unbekanntem Diebe drangen vom Balkon aus in die Räume ein und stahlen Smaragd- und Perlesteppiche, Silbergegenstände und andere Wertgegenstände. Die Versicherungsgesellschaften haben für die Wiederherbeschaffung des Diebesgutes fünf bezw. zehn Prozent des Wertes und für die Ermittlung der Täter 300 RM Belohnung ausgesetzt.

Dresden. Wie aus Glasbläse gemeldet wird, hält sich dort zurzeit ein russischer Regierungsveterinär auf, der den Auftrag hat, für zwei Moskauer Großunternehmen zur Herstellung von optischen Artikeln Facharbeiter zu werben. Die beiden Werke in Moskau sollen vor allem für Eisenbahn, Heer und Flotte arbeiten.

Dresden. Die Landtagsfraktion der SPD hat an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, den Landtag sofort zu einer Sondertagung mit dem kommunistischen Antrag (Protektionserhebung gegen die Steuernverordnung der Reichsregierung vom 27. Juli) als einzigen Tagesordnungspunkt einzuberufen.

Dresden. Wie vom Allgemeinen Dresdner Einzelhandelsverband mitgeteilt wird, hat der Verband kürzlich den Tarifgebündigt. Verschiedene Gehaltsgruppen sollen erheblich zurückgeführt werden. So sollen Lehrlinge im ersten Jahre 20 (bisher 34) RM, im zweiten 30 (48) und im dritten 40 (62) RM erhalten. In Gruppe 3 soll das Höchstgehalt von 267 auf 175 RM und in Gruppe 4 von 214 auf 145 RM herabgesetzt werden.

D diese Federn.

Wenn der Siebenjährige sich zum ersten Male in der Schreibrust mit Tinte versucht hat und freudig sein Werk und das neuverordnete Schreibgerät nach Hause bringt, dann geschieht es wohl, daß Vater und Mutter die Köpfe schütteln und mißbilligend sagen: Was für eine neue Mode ist das wieder mit diesen stumpfen Federn, wie soll der Junge damit schön schreiben lernen. Und manchmal, leider, geht die Ablehnung so weit, daß die neue Feder in den Papierkorb fliegt und dem Kinde zu seinem Schaden an ihrer Stelle eine nach der alten Art, eine spitze, gegeben wird.

Die Verwunderung der Eltern ist begründlich. Wir Erwachsenen haben fast ausnahmslos mit der spitzen Feder schreiben gelernt, Haarstrich, Druckstrich, auf und ab. Und da der Mensch im Grunde ein konservatives Wesen ist, so erscheint es ihm natürlich, daß etwas bleibt, wie es war. Zu wenig wird daran gedacht, daß die spitze Feder nur eine kurze Vergangenheit hat. Die Schreibmeister des Mittelalters, deren Kunst wir bewundern, schreiben mit einem stumpfen oder breiten Gerät. Und gerade diejenigen unter uns, die im Leben viel und vor allem rasch schreiben mußten, haben die spitze Feder ihrer Schulzeit verlassen und sind zu einer andersgearteten übergegangen. Nun soll gegen die spitze Feder an sich nichts gesagt werden. In der Hand des Erwachsenen hat sie gewiß auch ihre Vorzüge. Aber für ein Kind ist sie das denkbar ungeeignetste, ja man muß sagen, ein schädliches Schreibgerät. Unjagbar viel Rindertänen und viel Lehrer- und viel Elternmühen hat sie auf dem Gewissen. Wir Erwachsenen haben es nur vergessen, wie wir die Hand trampen mußten, um sie zu meistern, wie sie ins Papier spiehte, wenn wir nachließen und so durch eine Tintenprüglerreihe die schönste Seite verdarben. Sie ist daran schuld, daß die meisten von uns sich eine schwere Schreibhand erworben und daß wir unter den Erwachsenen von heute so wenig flüssige Handschriften finden. Der Hauptnachteil der spitzen Feder für das

Dresden. Im September finden im Raume Neustadt-Stolpen-Ottendorf Manöverübungen der Reichswehr statt. Der Schiedsgerichtsstab von etwa 15 Offizieren wird in Neustadt Quartier nehmen.

Strehla. Ein Chemnitzer Rumrod, Vächter der Sahlauer Jagd, brachte einen Reibhock zur Strecke. Da in der dortigen Gegend die Staaten Sachsen und Preußen durch einen Grenzstrich getrennt werden, war nicht ganz klar, ob das erlegte Wild auf preussischem oder sächsischem Gebiet geschossen worden ist. Der Jäger war der Meinung, es sei auf sächsischem Boden gefahren, während auf dem Felde arbeitende Einwohner von Bauhütten behaupteten, der Hock habe sich bereits auf preussischer Flur befunden. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Jagdpächter und den Landeuten. Der Einwand des Schützen, das Tier sei nach dem Schuß erst auf preussisches Gebiet übergewechselt, nützte alles nichts, die Beute wurde ihm vorenthalten. Wenn beide Parteien weiter hartnäckig ihr Recht fordern, werden wohl die beiden in Frage kommenden Länder ihre Diplomaten ins Feld führen müssen.

Tauscha. Tödlicher Absturz. Im Anwesen des Gutsherrn Peters stürzte der landwirtschaftliche Arbeiter P. K. Gold beim Abladen von Getreide eine Treppe hinab und mußte schwerverletzt zum Arzte gebracht werden. Er starb jedoch bald nach dem Unfall.

Kamenz. Auffindung einer Kindesleiche. In einem Steinbruch wurde in einem Wasserloch ein verschürter Karton mit einer Kindesleiche weiblichen Geschlechts gefunden. Sie kann erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben.

Leipzig. Festnahme eines Falschmünzers und Fahrradentführers. In letzter Zeit war hier eine Anzahl falscher Fünf-, Drei- und Zweimark-Stücke aufgetaucht ohne daß man auf die Spur des Falschmünzers gekommen war. Durch einen Hinweis aus dem Publikum wurde schließlich die Polizei auf die Spur des Hersteller der Falschstücke gebracht, der auch festgenommen werden konnte. Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Buchhalter aus Markredwitz, bei dem man Fälschungen der genannten Art vorfand. Die weiteren Nachforschungen förderten auch den größten Teil des Materials zur Herstellung des Falschgeldes zu Tage. Man fand auch gefälschte Eisenbahnfahrkarten, mit denen der Festgenommene regelmäßig Fahrten in seine Heimat und auch an andere Orte unternommen hatte, ohne angehalten zu werden. Auch das Material zur Herstellung der falschen Fahrkarten wurde beschlagnahmt.

Leipzig. Zwei Schwerverletzte eines Motorradunfalls. Zwei Schwerverletzte forderte ein Zusammenstoß zweier Motorräder in Leipzig-Gohlis. Der 34jährige Kellner Bauh und der 29jährige Zimmermann Bauer wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Leipzig. Greifn tödlich verunglückt. In der Nähe der Straßenbahnhaltestelle Carolinenstraße-Bäppler Platz wurde die 72 Jahre alte Frau Laug aus Dörsch von einem Lastkraftwagen zu Boden geschleudert. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde sie bewußtlos nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie nach wenigen Stunden verstarb.

Leipzig. Tödliche Gasvergiftung. In der Schmidt-Rühl-Straße wurde die 49 Jahre alte Ehefrau eines Werkmeisters das Opfer eines unglücklichen Zufalls. Als die Frau in der Küche Wasser auf den Gasherd zum Kochen gesetzt hatte, erlitt sie einen Ohnmachtsanfall. Die Flamme wurde durch das überkochende Wasser zum Erlöschen gebracht. Durch das ausströmende Gas wurde der Tod der unglücklichen Frau herbeigeführt.

Chemnitz. Im hiesigen Krematorium wurde eine ergreifende Trauerfeier für die vier Chemnitzer Touristen abgehalten, die vor einigen Tagen im Gebiet der hohen Geige in Tirol tödlich verunglückt waren. Es handelt sich um den Studienrat Dr. Senfarth, Ingenieur Seifert, Oberlehrer Truß und den Chemiker Lotterhos. Acht Bergsteiger in Ausrüstung hielten ihren toten Kameraden die Ehrenwache. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer Hoffmann-Chemnitz, der dem einen der Toten persönlich nahe stand. Nach ihm rief nach der Vorlesung der Sektion des Alpenvereins, Stranz, den toten Kameraden einen Gruß nach und legte das letzte Edelmetall, das von der hohen Geige weht

Rind besteht darin, daß sie zu einer bestimmten Handhaltung zwingt. Man beobachte ein drei-, vier-, fünfjähriges Kind, das einen Bleistift faßt, um zu zeichnen oder zu kritzeln. Es hält den Stift mit nach einwärtsgebogener Hand. Das ist die natürliche Handhaltung. Die spitze Feder aber zwingt dazu, die Hand nach auswärts zu drehen, sonst schreibt sie nicht oder sie kackt. Diese Haltung bedeutet für die schwache Hand des Kindes eine ganz ungewöhnliche Anstrengung. Nicht nur die Hand, die ganze Körperhaltung verkrampft. Die Folge sind oft schwere körperliche oder auch psychische Störungen, von denen der sogenannte Schreibkrampf ja allgemein bekannt ist. Aber selbst wenn solche schlimme Wirkungen ausbleiben, wird es doch dem Kinde sehr schwer, wenn nicht unmöglich gemacht, mit dieser Feder zu einer flüssigen Schrift zu kommen. In derselben Richtung hemmend wirkt die andere Eigenschaft der spitzen Feder, nämlich die, daß sie zur Druckgebung verleitet. Druck erfordert Zeit und Kraft und hindert den Fluß der Schreibbewegung. Die Leichtigkeit der Hand zu erhalten und zu fördern, die Flüssigkeit beim Schreiben zu erreichen. Die Eltern, die ihren Kindern gegen den Rat der Schule spitze Federn geben oder sie zwingen, heimlich zu Hause mit solchen Federn zu üben, erweisen ihnen einen schlechten Dienst.

Aus pädagogischen Gründen, die schon oft ausgeführt worden sind, beginnen die Kinder heute mit dem Vesen der lateinischen Buchstaben. Deshalb wird auch zuerst lateinisch geschrieben. Am besten eignet sich dazu eine Augespitzenfeder, anfangs mit größerer später mit kleinerer Rundung. Erst wenn die Hand des Kindes kräftiger geworden ist, vermag sie die Breitfeder, noch später vielleicht auch die Spitzfeder zu meistern. Dem eigentümlichen Charakter der gedruckten deutschen Schrift ist die Breitfeder besonders angemessen. Die deutsche Industrie stellt soviel brauchbare Federformen her, daß jeder Hand die passende Feder gegeben werden kann. Jedemfalls tun die Eltern gut, bei der Auswahl der Federn auf den Rat des Lehrers zu hören.

und die Eingangspforte der Chemnitzer Hütte geschmiedet hatte, auf ihren Sarg.

Chemnitz. Schulknabe vom Gastauto totgefahren. In Flöha wurden der 13jährige Schulknabe Schindler und seine 18 Jahre alte Schwester von einem Schnell-Lastkraftwagen angefahren. Der Knabe erlitt tödliche Verletzungen; die Schwester wurde nur leicht verletzt. Die Sonderkommission der Kriminalabteilung hat festgestellt, daß die Berufung unter Außerachtlassung der notwendigen Vorsicht den Wirtschaftsweg betreten und gegen den Kraftwagen gelaufen sind. Den Führer des Wagens soll an dem Unfall keine Schuld treffen.

Chemnitz. Selbstmord auf den Schienen. Auf der Strecke Chemnitz-Leipzig im Abschnitt Furth fand man die Leiche eines Chemnitzer Gewerbetreibenden. Es liegt Selbstmord vermutlich infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten vor.

Kriebstein. Durch Reichsflinn in den Tod. Der Malermeister Gabriel aus Chemnitz setzte sich leichtsinnigerweise auf den Rand seines Paddelbootes und stürzte ins Wasser. Gabriel, der Nichtschwimmer war, kam vom Boot ab und kämpfte verzweifelt um sein Leben. Ein anderes Paddelboot kam zu spät und Gabriel ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Niederwiesa. Aus dem Zug gestürzt. Nachts stürzte der 25 Jahre alte Dreher Kuhn aus Niederwiesa auf der Strecke Dresden-Verdau aus einem Zuge. Er wurde später mit einer Gehirnerschütterung bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht.

Rabenstein. Im Rückwald wurde neben den Eisenbahnschienen der Schuhmacher Reuhaus aus Chemnitz mit einer schweren Kopfverletzung, die durch Ueberfahren verursacht worden ist, tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt.

Niedertichena. Auf der Straße angeschossen. Als der Radfahrer Walter Richter auf der Staatsstraße Ottendorf-Chemnitz fuhr, wurde er plötzlich angeschossen. Er konnte sich gerade noch nach Hause schleppen und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Hauen. Am Kapfenberg bei Bahren, unweit von Schleiz und Zeulroda, hat man bei Steinbrucharbeiten in dem dort befindlichen, von den Saalburger Marmorwerken betriebenen Marmorbruch eine breite Spalte freigelegt, die den Eingang zu einem weit ausgedehnten Höhlensystem bildet. Der Marmor ist in oberdevonischen Knotenform eingelagert, durch dessen Verwitterung die Höhle entstanden sein dürfte. Man will die Höhle zugänglich machen, so daß das Vogtland nach der vor wenigen Jahren entdeckten Saurer Draehenhöhle den Naturfreunden ein weiteres lohnendes Wanderziel bietet.

Crimmitschau. Ein lebender Drechhausen. Ein Beispiel dafür, daß der Mensch unter das Tier sinken kann, bietet ein etwa 57 Jahre alter Landstrahenbruder, den man in der Thiemestraße schlafend auffand. Dieser seltsame Ritter der Landstraße verbreitete einen derartigen Gestank um sich, daß sich ihm niemand zu nähern wagte, geschweige ihn denn zu berühren, da er in unbefriedigender Weise vor Schmutz starrte. In der Desinfektionsanstalt, der man ihn zuführen mußte, wurde ihm die „Kleidung“ buchstäblich vom Leibe geschnitten, denn sie bestand eigentlich aus nichts weiter als einer Kruste aus Kot und sonstigem Schmutz.

Die Verteilung der Erwerbslosenhilfe an die Bezirksfürsorgeverbände

Dem Landtage ist das bereits angekündigte Schreiben der Regierung betr. Verteilung von 4 000 000 RM an die Bezirksfürsorgeverbände zu den Aufwendungen für Erwerbslose zugegangen. Es heißt darin nach u. a.: Die Regierung glaubt, daß die Hingabe der jetzt benötigten 4 Millionen RM die Aufstellung eines ausgeglichene Etats nicht gefährden wird. Denn Sachsen kann auf Grund des Reichsgesetzes zur Verrückung des Biersteuergesetzes vom 15. April 1930 mit Mehrüberweisungen rechnen, die den Betrag von 4 Millionen erreichen werden. — Die Unterverteilung der vier Millionen soll im wesentlichen nach der Zahl der am 1. Juli vorhandenen Krümmenunterstützungsempfänger und unterstützten Wohlfahrtsverwerbslosen erfolgen, in gewissem Umfang aber auch die finanzielle Lage der einzelnen Bezirksfürsorgeverbände berücksichtigen. Der Verteilungsmaßstab und die auf die einzelnen Bezirksfürsorgeverbände entfallenden Summen sollen im Einvernehmen mit dem Sächsischen Gemeindetag und dem Verband der Bezirksverbände festgelegt werden. — Der Wissenschaftsausschuß des Landtags ist nunmehr zur Beratung der Regierungsvorlage auf den 1. August, 11 Uhr vormittags, einzuberufen worden.

Die Austrittsbewegung bei den sächsischen Deutschnationalen

Dresden. Wie berichtet wird, hat der deutschnationale Landtagsabgeordnete Fröhlich an den Vorstehenden der deutschnationalen Landtagsfraktion ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Partei mittels Fröhliche soll inzwischen der neugegründeten konservativen Volkspartei beigetreten sein. Gleichfalls aus der Partei ausgetreten ist Landgerichtspräsident Dr. Wagner, der mehrere Jahrzehnte als Vertreter der Deutschnationalen im Sächsischen Landtag und im Reichstag saß. Dem Vernehmen nach soll auch der Vorstehende des Landesverbandes Sachsen, der fast 70jährige Dr. Bauder, sich mit Austrittsabsichten tragen.

In einem am 28. Juli gefassten Beschluß des erweiterten Vorstandes des Landesverbandes Ostsachsen des DNVP wird ein rückhaltloses Bekenntnis zur Politik der Parteileitung unter Führung Dr. Hugenbergs ausgesprochen. — Einen ähnlichen Beschluß hat auch der Vorstand des Landesverbandes Westsachsen gefaßt, in dem sich der Vorstand hinter Hugenberg stellt.

In einer Erklärung der Ortsgruppe Dresden der DNVP wird zu der Meldung über den Austritt der Dresdner Deutschnationalen aus der Partei festgestellt, daß die Entschließung nicht vom Gesamtvorstand gefaßt worden ist, sondern nur die Meinung eines Teiles des Dresdner Vorstandes wiedergibt. Entgegen dem Wortlaut des Beschlusses jener ausgetretenen Gruppe stehe nicht „ein kleiner Kreis“, sondern die Masse der Mitglieder der Ortsgruppe Dresden fest und überzeugt hinter dem Parteiführer.

Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten zu Delsa.

Freitag, den 26. Juli 1930, im der Schule.

Anwesend: Bürgermeister Orosch als Vorsitzender, die Gemeindevorstände Schneider und Reich sowie 11 Gemeindevorordnete. Erschienen: Gemeindevorordnete Moser sowie die Gemeindevorordnete Reimold und Hörner.

Unter Mitteilungen wurde Kenntnis gegeben: a) von dem Eingang der Vermögensgegenstände betr. Landwerb zur Veräußerung der Laststraße von dem Ingenieur Closs, Dresden; b) von der heute stattgefundenen Sitzung des Verkehrsverbandes in Rabenau, wonach die Kraftverkehr sich bereit erklärt hat, die ursprünglich in Wegfall kommenden ersten beiden Fahrten auch weiterhin beizubehalten, weil man hofft, daß bei Eintritt schlechteren Wetters eine erhöhte Benutzung der Wagen in Frage kommt und von der Festsetzung des neuen Winterfahrplans. Es tritt gegenüber dem Sommerfahrplan nur infolge einer Veränderung ein, als der Wagen in Delsa nicht gegen 1/8 Uhr abends ankommt, sondern ca. eine Stunde später; c) von einem Schreiben des Bezirksverbandes, wonach auch bei Beschäftigung von ledigen Waghilfsarbeitern der Bezirk einen Zuschuß von 2 M. pro Tag leistet, sowie von einer abschließlich überlieferten Antwort eines Schreibens an den hiesigen Erwerbslosenrat, betr. höhere Festsetzung der Beiträge für die Waghilfsarbeitern, die in abnehmendem Maße lautet: d) daß auf neuerliche Vorstellung des Gemeindevorstandes und der Amtshauptmannschaft die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin monatliche Ratenzahlung der für den vorm. Bürgermeister Schönberr nachzustellenden Versicherungsbeiträge eingeräumt hat; e) von einer anderweitigen Eingabe des Gemeindevorstandes an das Ministerium des Innern betr. Zuteilung von Mitteln aus dem Lastenausgleichsfonds, die infolge von Erfolg gewesen ist, daß zunächst ein Voranschlag übergeben worden ist; f) von der Darbietung aller Kreditbriefe des Landwirtschaftlichen Kreditvereins und Einführung des Erlöses an den Fonds Vermögensamt bei der Stromkasse; g) von einem Schreiben der Amtshauptmannschaft betr. Einleitung einer gelehrten Schulaufsicht in das Wetzstätt zur Vornahme dortiger Schulaufsicht; h) von der stattgefundenen Hauptversammlung des Deutschen Versicherungsausschusses der Sächsischen Sparkassen und dem vorliegenden Geschäftsbericht.

Punkt 1: Dem Ansuchen der Kommunalkasse in Leipzig betr. Umwandlung einer Sicherungshypothek in eine Tilgungshypothek wurde, da der Gemeinde keinerlei Kosten und Nachteile dadurch entstehen, Satzgegeben und der Gemeindevorstand beauftragt, die erforderlichen Schritte beim Grundbuchamt in die Wege zu leiten.

Punkt 2: Wegen des veränderten Bauvorhabens des Bauwerks Hermanns Weg wurden in bautechnischer Hinsicht keine Einwendungen erhoben. Da Weg aber im Dachstuhl gegenüber seiner ersten Planung eine wesentliche Veränderung vornimmt, beschloß man, Weg zu bebauen, daß die Gemeinde unter diesen Umständen darauf bestehen muß, daß für die Arbeiten im Vorder- und der 1. Etage zur freien Verfügung überlassen wird und daß der Mietzins pro Wohnung 400 M. nicht übersteigen darf.

Punkt 3: Im Gemeindegasthaus machen sich, wie der Bauanschlag an Ort und Stelle feststellt, einige bauliche Veränderungen notwendig. Man beschloß, die Arbeiten im Sinne des Bauanschlages zur Ausführung zu bringen.

Punkt 4: Infolge Ermächtigung hat der Bauanschlag in seiner letzten Sitzung betr. Erweiterung der Wasserleitung ein festes Abkommen mit der Firma Amos Kamann getroffen, sowohl in technischer als auch in finanzieller Hinsicht. Das Kolloquium war mit den getroffenen Maßnahmen allenthalben einverstanden. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. Daraus ist es der Gemeindevorstellung möglich gewesen, einen Teil ihrer Waghilfsarbeitern wohnstätten auf einige Wochen zu beschaffen.

Zur Kenntnis nahm man dann noch das inzwischen eingegangene Gutachten der Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege über die erfolgte Untersuchung des neu anzuschließenden Wassers, das zufriedenstellend ausgefallen ist. Einmütig war man mit dem Voranschlag des Bürgermeisters, zwei Quellen nach endgültiger Fassung nochmals untersuchen zu lassen, einverstanden.

Punkt 5: Die Arbeiten betr. Fußweganlage in 500 Meter Länge auf der Hauptstraße waren in der letzten Sitzung an den Baugemeinen Metzger und den Baugemeinen Richter abgegeben worden. Letzterer hat in einer Eingabe darum nachgesucht, daß er nach einem Takt haben will und daß er in die von Metzger geforderten Preise nicht eintriften könne. Er gesteht lediglich einen Preisnachlaß von seiner Forderung von 5 Proz. zu. Die Vertreter der Rechte konnten, da Metzger aus der öffentlichen Ausschreibung als der billigste Bewerber hervorgegangen war, ihren früheren Standpunkt nicht ändern und beschloßen, den gefassten Beschluß der letzten Sitzung aufrechtzuerhalten und, falls

Nichtes auf seinem absehbaren Standpunkte verharren sollte, alle Arbeiten von Metzger ausführen zu lassen. Die Vertreter der Rechte erklärten zu diesem Punkte, daß sie sich bei der Abstimmung nicht beteiligen werden, da ihre früheren Antrag, die Arbeiten im Gemeindegasthaus auszuführen, abgelehnt worden sei, sie deshalb nunmehr kein Interesse mehr an der Sache hätten.

Vom Bürgermeister wurden bei diesem Punkte folgende Anträge gestellt: 1. Bei allen öffentlichen Ausschreibungen der Gemeinde ist in Zukunft derjenige Bewerber zu berücksichtigen, der der billigste ist, vorausgesetzt, daß gegen seine Person in keiner Weise Bedenken bestehen; 2. die eingegangenen Angebote sind in einer nichtöffentlichen Sitzung unter Hinzuziehung der Bewerber durch den Gemeindevorstand zu öffnen. — Beide Anträge wurden zur Ausdrucksfrage gestellt und einstimmig bei getrennter Abstimmung angenommen.

Punkt 6: Vor dem Grundstück des Schuhfabrikanten Reinhold Richter hat sich ein erneuter Wasserleitungsbruch gezeigt. In Rücksicht darauf, daß anzunehmen ist, daß die ganze Wasserleitung infolge Länge der Zeit schadhaft wird, hat der Ausschuss die Einlegung neuer Röhre bis zur Straße „Am Weg“ beschloßen. — Das Kolloquium hieß den Voranschlag gut und erhob ihn unter Bewilligung der Kosten zum Beschluß.

Punkt 7: Auf das anderweitig eingereichte Gutachten des Werkmeisters Paul Lohse, betr. Übertragung einer Baustelle auf dem vorm. Baugewerkschafts Gelände hat der Bürgermeister mit Lohse verhandelt. Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß L. sich mit einem Preis von 125 M. pro Quadratmeter für abhängiges Land einverstanden erklärt hat, allerdings will er das ganze abhängige Land flogen (Ordnungen) haben. — Das Kolloquium erteilte dem einstimmig seine Genehmigung.

Punkt 8: Ein gleiches Gutachten lag vor vom Maschinenarbeiter Oskar Ihle, der eine Baustelle rechtsseitig der Kirchstraße haben will und zwar von vornherein er, die zweite. — Das Kolloquium genehmigte auch dieses Gutachten einstimmig und setzte für diese Baustellen einen Preis von 3 M. pro Quadratmeter fest mit dem Hinweis, daß dieser Preis für alle an dieser Stelle in Frage kommenden Baustellen Geltung haben soll. Im übrigen kommen auch hier dieselben Bedingungen wie in früheren Fällen in Frage.

Punkt 9: Der Gemeindevorstand hatte eine Polizeiverordnung betr. Gehölzreuebung des Siedel auf öffentlichen Verkehrsstraßen vorgelegt, die vom Finanzausschuß einstimmig für Annahme empfohlen worden war. Nach Vortragung im Kolloquium erklärten die Vertreter der Rechte, daß sie sich von derselben nichts versprechen und daß sie heute auf dem Standpunkte stehen, dieselbe abzulehnen. Die darauf erfolgende Abstimmung ergab die Annahme der Vorlage mit 7 Stimmen der Bürgerlichen gegen 4 Stimmen der Linke.

Punkt 10: In der letzten Sitzung war der Antrag der Bürgerlichen auf Aufhebung des Ortsgesetzes über die kostenfreie Totenbestattung mit Stimmenmehrheit angenommen worden, trotzdem wollten sich die Vertreter der Linke damit nicht abfinden und hatten erneut beantragt, den Finanzausschuß mit der Ausarbeitung von Richtlinien zu betrauen. Die Vertreter der Rechte sind auch im Finanzausschuß bei ihrem Standpunkte stehen geblieben und schloßen vor, keine Richtlinien einzuführen, da dies dann einem Ortsgesetz gleichkäme. Nachdem auch hier von Seiten der Linke versucht wurde, ihren Antrag durchzusetzen, verfiel derselbe erneut der Ablehnung und der Voranschlag des Finanzausschusses wurde mit 7 gegen 4 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Punkt 11: Vom Verbandsrat lagen die Prüfungsberichte über die abgelegten Rechnungen der Gemeindehauptkasse mit Anhangsrechnungen auf das Rechnungsjahr 1928/29 sowie die Girokassenrechnung auf das Jahr 1928 vor. Die dagegen gezeigten geringfügigen Erinnerungen waren bereits nach Verantwortung durch die Kassenerwaltung vom Finanzausschuß eingehend geprüft worden. Das Kolloquium verzichtete auf nochmalige Vorlesung und erhob die gemachten Vorbehalte zum Beschluß.

Als Rechnungsprüfer vom Kolloquium wurden vorgeschlagen: a) für die Gemeinde- und Anhangskassen: die Herren Künzler und Wark; b) für die Girokasse: die Herren Richter u. Schenkel. Die Wahl erfolgte einstimmig. Die Gewählten nahmen förmlich an.

Punkt 12: Die vorgeschlagenen Berechnungen über a) Schotterung der Verkehrsstraßen, b) Veranschlagung der Polizeierhaltung, c) Herbeiführung der Gemeindevorstände, d) Fußweganlage entlang der Grundstücke Reinhold Metzger; e) Anschaffung von Sperr- und Verkehrszeichen fanden zustimmende Kenntnisnahme. Soweit die hierfür vorgeschlagenen Haushaltsplanmäßigen Mittel nicht ausreichten, wurden sie einstimmig nachbewilligt.

Hierauf trat man in eine kurze nichtöffentliche Sitzung ein.

Rudolstadt. Der in Kahlta kürzlich aufgetretene Verbrecher, der in Zeutsch verhaftet werden konnte, ist der aus Niederschöna bei Freyberg stammende Max Drechsel. Den Namen Max Reichelt hat sich der Verbrecher zur Irreführung beigelegt. Drechsel, der sich zur Zeit im Rudolstädter Gefängnis befindet, unternahm einen Fluchtversuch. Er durchschlug mit Eisenstücken seines Bettgestells die Türfüllung seiner Zelle und gelangte nach Einschlagen einer Glascheibe am Guckloch ins Freie. Er stürzte darauf auf das Dach, wurde aber hier von Gefängnisbeamten entdeckt und festgenommen. Interessant ist die Angabe Drechsels, daß er im vergangenen Jahr aus der Strafanstalt Waldheim in Sachsen, wo er eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren zu verbüßen hatte, entwichen sei.

Apolda. Wie wir zu dem schweren Verkehrsunfall am Sonntag auf der Imbrücke bei der Boche noch erfahren, hat der Sachverständige, der den Wagen im Wasser untersucht hat, festgestellt, daß der Chauffeur beim Einschalten eines anderen Ganges die Gewalt über den Wagen verlor, so daß der Omnibus in die Um stürzen mußte.

Halle. Zwei Frauen von einem Messerstecher verletzt. Im Verlaufe einer Streiterei zwischen einem 33jährigen Mann und einer jungen Frau in der Leipziger Straße zog der Mann plötzlich ein Messer und verletzte die Frau durch zwei Stiche in Brust und Rücken schwer. Eine andere Frau, die den Streit schlichten wollte, erhielt einen Stich in die Hand. Die schwer verletzte Frau wurde in die Klinik gebracht, während der Messerheld verhaftet wurde.

Zeitz. Eine Zwölfjährige als Brandstifterin. In einem Tagelöhnerhaus des Rittergutes Hollstedt hat es seit dem vorigen Jahre des öfteren gebrannt. Meist war es nur der Dunghaufen. Kürzlich war auch im Schweinestall ein Brand ausgebrochen. Mehrere Kinder, die über dem Stall in der Wohnung schliefen, gerieten in größte Gefahr. Dorfbewohner löschten das Feuer. In der Familie B. besorgte ein zwölfjähriges Mädchen die Wirtshaft. Nach langem Weigern stand das Mädchen, die Brandstifterin zu sein. Als Grund gab es an, es habe eine in einem Bund Stroh steckende Zigarre mit einem Streichholz wegbrennen wollen.

Mühlberg. Kleinbahn gegen Personen- und Gütertariferhöhung. Die Kleinbahn Burgdorf-Mühlberg will trotz ungünstiger Lage dem Beispiel der Reichsbahn, die Personentarife ab 1. September zu erhöhen, nicht folgen, wie sie ja auch schon die Erhöhung der Stückguttarife ab 1. Juni nicht hat eintreten lassen. Dieses Verbotnis für die gegenwärtig sehr schlechte Wirtschaftslage dürfte nicht oft festzustellen sein.

Bienenburg vor der Verarmung

Bienenburg. Von Tag zu Tag wird die Stimmung unter der Bevölkerung Bienenburgs immer gedrückter, da die Aussichten auf Arbeitsmöglichkeiten für die 5000 Einwohner zählende Stadt immer mehr sinken. Nach den bisherigen Feststellungen ist kaum damit zu rechnen, daß die Schachtanlagen oder auch nur einzelne Schächte wieder in Betrieb genommen werden können. Durch die Stilllegung der Bergwerke mußten auch eine Maschinenfabrik, eine Stellmacherei, eine Schmiede und zwei Gießereien ihre Arbeiter und Angestellten entlassen, da sie ihre Arbeitsaufträge vom Kalibergwerk erhielten. Die kleine Stadt lebte fast ausschließlich von den monatlich etwa 120 000 RM betragenden Lohngebern, die das Bergwerk auszahlte.

Für die große Zahl von Arbeitern, die durch die Stilllegung des Bergwerks unmittelbar betroffen worden ist, gab es bisher wenigstens noch bei den Aufräumungsarbeiten eine Beschäftigungsmöglichkeit. Der Riesenfrater, der sich bei dem Erdbruch gebildet hatte, mußte zugeschüttet werden, um die zerstörte Bahnlinie wieder instand zu setzen. Täglich werden 2000 bis 3000 Kubikmeter Steine und Erdbreich in die Tiefe geschüttet. Man rechnet damit, daß die zerstörte Eisenbahnstrecke bis Jahresende wiederhergestellt sein wird. Wenn auch diese Arbeit zu Ende ist, ist den Bienenburgern jede Verdienstmöglichkeit genommen. Ausgeschlossen ist es, daß sich nur ein Teil der Einwohner wieder auf Landwirtschaft umstellt. Alle Betriebe, neue Industrien heranzuziehen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Die Bestrebungen, der arbeitslosen Bevölkerung wenigstens zu einem Teil wieder Beschäftigung zu geben, werden selbstverständlich weiter fortgesetzt. So ist jetzt die Förderung auf dem bisher stillgelegten Schacht Althaus bei Kleinböden in der Nähe von Weicherode wieder aufgenommen worden. Eine Anzahl von Beamten und Arbeitern ist bereits von Bienenburg übergesiedelt.

Wünschelrute im Dienste der Heimatforschung.

Durch den Wünschelruten-Gänger Hiesener wurde an der alten Gersdorfer Burg bei Queblitz ein neuartiger interessanter Versuch unternommen. Die Ruinen der Gersdorfer Burg sind vor fast 2 Jahrhunderten bis auf den Turm abgetragen worden. Es handelte sich nun darum, mit Hilfe der Wünschelrute den Grundriß der alten Burg zu ermitteln. Die Rute soll sich als außerordentlich empfindlich beim Suchen der im Boden verborgenen Grundmauern erwiesen haben. Die Mauern wurden abgesteckt und von einem Ingenieur technisch vermessen. Auf diese Weise ergab sich ein klarer und den fortifikatorischen Anschauungen des Mittelalters entsprechender Burggrundriß, der dadurch eine Kontrolle in sich selbst hatte, daß seine Mauerfluchten sich zwanglos in das System der noch heute vorhandenen tiefen Gräben einfügten.



„R. 100“ fliegt nach Kanada. Das englische Riesenluftschiff „R. 100“ ist in Cardington zum Flug nach Kanada gestartet. Das Ziel des Luftschiffes ist der Flughafen Hubertsfeld bei Montreal, wo die kanadische Regierung einen Ankerplatz errichten ließ. U.S.A. das englische Luftschiff „R. 100“ im Flug.

Merlei Neuigkeiten

Ein folgenschweres Segelbootunglück ereignete sich auf der Schlei. Ein mit vier Personen besetztes Boot geriet auf der Höhe von Espen in eine Gewitterbö und kenterte, wobei drei von den Insassen ertranken. Eine vierte Person konnte gerettet werden.

Eine verirrte Granate. Wie aus Eppendrum (Pfalz) gemeldet wird, schlug im dortigen Staatsforst, als ein Forstbeamter und drei Arbeiter bei Außenarbeiten beschäftigt waren, plötzlich eine Granate schweren Kalibers seine wahnwitzige Reise von den Heuten entfernt ein. Glücklicherweise handelte es sich um einen Blindgänger. Das Geschloß kam von dem französischen Schießplatz Wisch in Lothringen. Derartige Fälle sind schon wiederholt vorgekommen.

Ueberfall auf einen Hamburger Droschkenschaffeur. Ein Raubüberfall auf einen Hamburger Droschkenschaffeur ist zwischen Luetjensee und Grohense bei Hamburg von zwei noch unbekanntlichen Burischen ausgeführt worden. Die Burischen bestiegen in Hamburg eine Kraftdroschke zu einer Fahrt nach Grohensee, verließen auf der Strecke den Chauffeur durch zwei Schüsse schwer und raubten ihn vermutlich aus. Der Ueberfallene konnte zwar den Führer eines anderen Autos von dem Vorfalle verständigen, doch kamen in diesem Augenblick die beiden Verbrecher aus dem Gebüsch, in das sie nach dem Ueberfall geflüchtet waren, und bedrohten den Führer des zweiten Autos mit der Waffe, falls er nicht weiterfähre. Einer der beiden Täter wurde mittlerweile verhaftet.

Die Hamburger Entführungsfälle. Zum Strafverfahren gegen Schmidt wegen Entführung eines Minderjährigen teilt die Justizpressestelle Hamburg mit: Durch die Ermittlungen ist nicht erwiesen, daß die Ausreise des Rabum Schejot nach Rußland durch den beschuldigten Schmidt oder eine andere Person veranlaßt ist. Es ist vielmehr anzunehmen, daß Schejot selbständig gehandelt hat. Der Haftbefehl gegen Schmidt ist daher aufgehoben und das Strafverfahren eingestellt worden.

Die Urfrage des Hattianischen Erdbebens. In einer Unterredung, die der Leiter des Observatoriums von Pompeii, Vater Alfano, dem „Giornale di Sicilia“ über den Charakter des süditalienischen Erdbebens gewährt hat, wird die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Tätigkeit des seit grauer Vorzeit erloschenen Vulkans Vulture verneint. Es handelt sich um Kräfte, die seit der Tertiarzeit den Apennin immer

noch in die Höhe treiben und unter deren Druck zum Beispiel bei dem Erdbeben von Neapoli im Jahre 1915 im Zentralapennin auf etwa 80 Kilometer Erdschichten von ein und mehr Meter Breite beobachtet werden konnten. Was den eigentlichen Erdbebenherd betrifft, so nimmt Vater Alfano an, daß er unverändertmäßig tief in der Erdrinde unterhalb des Epizentrums liegt.

Typhusepidemie an der Ruhr. Nach einer Rheintour, die ungefähr 300 Personen aus Wetter unternommen hatten, erkrankten 14 Tage später mehrere Frauen unter typhusverdächtigen Erscheinungen. Die nähere Untersuchung ergab das Vorhandensein von Paratyphus B. Bisher wurden 20 Frauen als typhusverdächtig dem städtischen Krankenhaus zugeführt und isoliert. Alle erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung weiterer Ausbreitung sind durch den zuständigen Kreisarzt getroffen worden.

Mord und Mordversuch wegen verhämmelter Liebe. Der 44 Jahre alte Arbeiter Gustav Hinge aus Staffurt drang in die Wohnung seiner Geliebten, der Witwe Neuenfeld in Leopoldshaus ein und verlegte die im Bett liegende Frau durch einen Bauchschuß lebensgefährlich; den ihm entgegen tretenden Sohn der Frau Neuenfeld streckte er durch einen Brustschuß nieder. Hinge unterhielt mit Frau Neuenfeld längere Zeit ein Liebesverhältnis, das aber die erwachsenen Kinder der Frau nicht dulden wollten. Da auch Frau R. die Beziehungen zu Hinge abbrechen wollte, hatte sie der Mann schon mehrere Male mit Erschießen bedroht. Der Täter, der nach der Tat in der Nähe von Staffurt herumirrte, wurde verhaftet.

Explosion in einer Feuerwerkerei. Unter furchtbarer Detonation, die in weitem Umkreise vernehmbar war, erfolgte in der Feuerwerkskörperfabrik von Hippold in Eiderfeld-Barresbed eine Explosion, die auch einen Brand verursachte. Aus den Trümmern wurden bisher ein Loter und ein Schwerverletzter geborgen. Die Aufräumungsarbeiten dauern noch an. Nähere Einzelheiten über die Entstehungsursache und Umfang des Schadens liegen noch nicht vor.

Gera. Im Streit schwer verletzt. Nachts wurde in der Bahnhofswirtschaft in Söllmich nach einem kurzen Wortwechsel der Knecht Leithold von dem Dachdecker Müller plötzlich in den Oberarm und in die Brust gestochen. Leithold wurde so schwer verletzt, daß er nicht einmal ins Krankenhaus gebracht werden konnte. Er war weder transport- noch vernehmungsfähig.

Turnen und Sport

Weitere Europafieger am Ziel. Im Laufe des Dienstag trafen noch mehrere Teilnehmer am Internationalen Europarundflug am Ziel in Berlin-Tempelhof ein. Es handelt sich dabei durchweg um deutsche Maschinen.

Das vorläufige Ergebnis der Streckenwertung des Internationalen Europarundfluges 1930 hat einen für die deutschen Piloten außerordentlich günstigen Stand ergeben. Die Liste führen Broad-England und sein Landsmann Butler an, ihnen folgen dichtauf die deutschen Piloten Pösch, Morzill, Polte und der Kanadier Carberry.

Young Stribling schlug Phil Scott i. o. bereits in der zweiten Runde des im Wimbledon-Stadion ausgetragenen Kampfes. Stribling hat sich also auf Grund der Pläne einer bestimmten Interessentengruppe für eine Weltmeisterschaftsauscheidung mit Max Schmeling qualifiziert. Der Kampf selbst ging vor 30 000 Zuschauern vorstatten, die den Sieger stürmisch feierten. Stribling erklärte in einem Interview, daß ein solcher Ausgang des Kampfes für ihn niemals zweifelhaft gewesen sei.

Pistula-Bonaglia, die beide den nächsten Kampf um die Halbschwergewichtseuropameisterschaft austragen, sollen nach den neuesten Meldungen am 29. August in der Kölner Rheinlandhalle aufeinandertreffen.

Auf dem 19. Deutschen Bundeschießen in Köln fiel nun auch die Entscheidung in der Bundesmeisterschaft. Der Berliner Fichtow wurde erneut Meister, und zwar mit 930 Punkten.

Der Säbelmeisterschaften der Akademiker wurden in Berlin ausgetragen. Deutschlands Hochschulmeister Eugen Mayer, der Bruder der Olympiasiegerin Helene Mayer, war auch hier erfolgreich, und zwar mit 8 Siegen und 26 erhaltenen Treffern. Es folgen: 2. Ungar-Ungarn 7:26; 3. Simonjan-Dänemark 6:24; 4. Hundt-Berlin 6:30; 5. Martos-Ungarn 6:30.

Ein neuer Weltrekord im Gewichtheben wird aus Paris gemeldet. Dort verbesserte Risiere den von dem Münchener Schwaiger mit 140 Pfund gehaltenen Weltrekord der Federgewichtsklasse im linsarmigen Reiben auf 141 Pfund.

Einem Speerwurfweltrekord von 72,38 Meter stellte in Stockholm R. Järvinen auf, der trotz leicht verwundeter Hand mit dieser ganz glänzenden Leistung aufwartete.

Neue nordische Leichtathletikrekorde wurden aus Dänemark, Finnland und Schweden gemeldet. Bei einem Sportfest in Randers (Dänemark) schuf Frode Roesaard neue Höchstleistungen im ein- und beidarmigen Kugelstoßen, in Bragestad (Finnland) gab es einen neuen Rekord im Hochsprung durch Reinikka und in Ludwiga (Schweden) wurde die schon 14 Jahre alte Bestleistung im Diskuswerfen von Anderson verbessert.

Deutscher Fußballmeister in der Tschechoslowakei wurde der Karlsbader F. R. durch einen 6:1 (3:0)-Sieg über den Brünnener S. R.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 29. Juli. Die in den letzten Tagen hart rückläufigen Werte hatten heute weitere Verluste aufzuweisen. Stärkeres Angebot kam in Polypheon heraus, die 6 Prozent einbüßten. Darmstädter Bank minus 4, Schubert und Salzer und Waldmann je minus 4. Gebr. Hörmann, Reichsbankantelle und Säch. Gußhähle Böhlen je minus 3, Stroßhoff minus 8. Anlagewerte veränderten sich nur unbedeutend.

Landesversorgung Sachsen u. G. übernimmt das Zwickauer Gaswerk

Die Energie- und Verkehrs-A. G. Westsachsen in Zwickau hat für 500 000 RM Aktien der Landesgasversorgung Sachsen u. G. in Oelsch-Martleeberg bei Leipzig übernommen und diese Gesellschaft mit der Durchführung der Gasversorgung des Zwickauer Versorgungsgebietes beauftragt. Auf Grund des mit der Landesgasversorgung Sachsen u. G. abgeschlossenen Vertrages ist der Betrieb des ehemaligen künftigen Gaswerks Zwickau mit Wirkung vom 1. Januar 1930 auf die genannte Gesellschaft übergegangen.

Berliner Effektenbörse

Am Dienstag war der Beginn der Börse uneinheitlich. Bei geringem Geschäft und im allgemeinen schwächerer Tendenz änderte sich auch im weiteren Verlauf weder an der Uneinheitlichkeit der Kursbildung noch an der stimmungsmäßigen Unsicherheit etwas, auch blieb das Geschäft weiterhin klein.

Am Geldmarkt machte die Verleihung infolge der bevorstehenden Ultimo-Regulierungen weitere Fortschritte, so daß sich der Satz für Tagesgeld auf 3 1/2-5 1/2 Prozent hob. Monatsgeld war zu 4 1/2-5 1/2 Prozent zu haben.

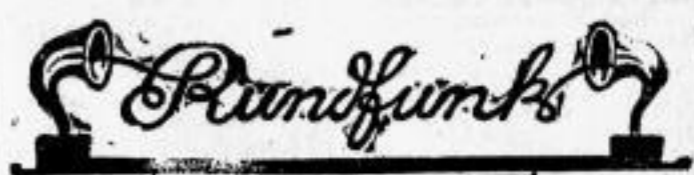
Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse vom Dienstag lagen vermehrte Angebote an Roggen vor, der teilweise billiger von den Mühlen aufgenommen wurde. Weizen wurde ebenfalls im Preise herabgesetzt. Am Markt der Zeitgeschäfte konnte sich nur die Weizennotiz für den laufenden Monat behaupten, während alle übrigen Sichten und Roggen um etwa 2 M. schwächer lagen. Am Lotomarkt war die Stimmung lustlos. Demzufolge tendierten die Preise eher nach unten. An Mehl wird nur das allernotwendigste zu gebriehten Preisen gekauft. Hafer hatte zwar im allgemeinen stetige Tendenz, jedoch blieb auch hier die Kaufstätigkeit gering.

Kotierungen:

weizen ab märk. Station	Roggenkiste fr. Berlin	10,00-10,60
Roggen do.	158-161	Weizenk.-Melasse
Braugerste do.	—	Raps
Futter- u. Ind.-Gerste do.	—	Leinöl
174-197	Bittariaerbsen	27,00-32,00
Hafer do.	176-183	fl. Speiseerbsen
Rais loco Berlin	—	Futtererbsen
Waggr. Hbg.	—	Weizen
Weizenmehl p. 100	—	Ackerbohnen
Kilo fr. Berlin	—	Widen
br. infl. Soa	—	Lupinen, blaue
(feinste Marke üb. Rogg)	31,75-39,25	Lupinen, gelbe
Roggenmehl p. 100	—	Seradella, neu
Kilo fr. Berlin	—	Rapskuchen, 38%
br. infl. Soa	22,50-25,40	Veitkuchen, 37%
Weizenkiste fr. Berlin	10,00-10,50	Erbsenmehl
		Sopa-Schrot, 45%
		Kartoffelsocken

31. Juli
 Mondaufgang 11.47
 Sonnenaufgang 4.21
 1843: Der Schriftsteller Peter Kosseger in Nipl der Kriegslach geb. (gest. 1918). — 1914: Der französische Politiker Jean Jaures in Paris ermordet (geb. 1859).



Stundfunkprogramm für Donnerstag, den 31. Juli Leipzig und Dresden.

12.00 Urien aus französischen Opern; 12.55 Nauener Zeitzeichen; 13.00 Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Charakteristika; 14.00 Hörbericht aus Gernrode; 15.00 Kinderstunde in Gernrode; 15.40 Wirtschaftsnachrichten; 16.00 Dr. Leo Matthias, Berlin: „Die Heimat des La'ncrinths“; 16.30 Konzert; 17.55 Wirtschaftsnachrichten, 18.00 Dr. Richard Klopsch, Dresden: „Das neue Kind“; 18.20 Wettervorhersage und Zeitangabe; 18.45 Steuerundfunk; 19.00 Karl Hartmann, Jena: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Arbeitslosenversicherung“; 19.30 Mandolinenkonzert; 20.00 Werke von Franz Liszt; 20.30 Das Arbeitslosen-blem; 22.15 „Schenkt er den Kindern, damit Maria ihn verzeiht?“; 22.00 Funfhilfe, Wettervorhersage, Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Funfhilfe.

Berlin - Steint - Magdeburg.

6.30: Funf-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Das Scherzo (Schallplattenkonzert). — 15.20: Franz von Liszt (gest. 31. 7. 1886). — 16.05: Joh. Seb. Bach: Wälder Kaempfer (Hörspiel). — Anschließend: Gelandsorträge. Lucie Boer. Am Hügel; Julius Bürger. — 17.30: Jugendstunde: Doktor Ueberall erzählt. — 18.00: Tierisches und menschliches Handeln. — 18.30: Praktische Sozialpolitik. — 19.00: Chorpsalme. Fröhliche, volkstümliche Lieder. Lemme-Quartett, Beeft (Mark). — 19.30: Das Interview der Woche. — 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 20.00: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik (Kapelle Emil Kooß). — 20.30: Zeitberichte: Das Arbeitslosenproblem vor dem englischen Unterhaus. — 21.10: Eine Stunde Italien. — Anschließend: Zeitangabe usw. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Dajos Béla).

Königsruferhausen.

6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.30: Funf-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.30: Die neuesten Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Preussischen Landgemeinden. — 12.00: Erntes und Heiteres (Schallplattenkonzert). — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Aus München: Deutsch für Ausländer. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Von Berlin: Nachmittagskonzert. — 17.30: Die Einrichtungen der ländlichen Mädchenfortbildungsschule. — 18.00: Schöne Krenndschaffen großer Männer: von Gogh und Gauguin. — 18.30: Kalligraphie im Spiegel russischer Kultur (mit Schallplatten). — 19.00: Unterhaltende Stunde: Wachenend auf den Bermuda-Inseln. — 19.25: Stunde des Landwirts: Maschinentechnische Betrachtungen zur Herbstkampagne. — 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 20.00: Emil Belmer liest eigene Dichtungen. — 20.30: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik (Kapelle Emil Kooß). — Anschließend: Berliner Programm.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

57. Fortsetzung

Billington kam förmlich in Wut und belegte den ehrenwerten Senator mit allerlei Namen, die nicht gerade einen lebenswürdigen Charakter hatten.

„Wollen Sie kaufen, Mr. George?“

„Ich kaufe.“

„Zu meinen Bedingungen?“

„Sie sind verrückt. Ich will Sie nicht schädigen, oder besser gesagt, Ihren Sohn.“

„Meinen Sohn nicht!“ lachte Billington. „Hören Sie, George, gerade an den denken Sie nicht. Der leichtsinnige Strick gehört einmal unter Kuratel. Ich will nur eine Million in bar.“

„Gut. Also sagen wir acht Millionen. Eine Million davon bar und die übrigen sieben Millionen bleiben stehen bei einer Gewinnbeteiligung von vierzig Prozent.“

„Ich akzeptiere alles. Nur Towler will ich es beweisen.“

„Also Towler! Immer wieder Towler!“ sagte George zu Benn, als Billington sie wieder verlassen hatte. „Wir werden doppelt auf der Hut sein müssen, lieber Benn. Er ist sehr schlau.“

Plötzlich schrakten beide zusammen.

„Schüsse krachten draußen.“

Sie sahen, wie die Bogenlampen verlöschten. Man hatte sie erschossen.

George stürzte zu dem Schaltbrett, drückte den dritten Knopf, und im Augenblick war die Villa hermetisch abgeriegelt.

Sie traten aus dem Zimmer heraus in die Diele, wo Böffel mit den vier Polizisten bestürzt stand.

„Rasch!“ befahl George. „Berrammelt die Tür. Sie wollen uns überfallen. Böffel, die Küche ausräumen, den großen Rückenstuhl vor und alles was geht. Sie rammeln sie Tür ein.“

Während sich die Polizisten unter Böffels Leitung damit beschäftigten den Eingang zu verbarrieren, stürzte George mit Benn empor in den ersten Stock. Ueberall wurden die Kolladen heruntergelassen.

Dann verteilte Benn die Polizisten und Böffel im Hause, wenn er befürchtete, daß die Verbrecher versuchen würden, durch eines der Fenster einzudringen.

Er selber stürzte erst zum Telefon.

Keine Verbindung.

Dann trat er in die Sendezelle und schaltete den kleinen Kurzwellen sender ein.

Im Lauscherzimmer begann der kleine Morseapparat zu läuten, als Irving gerade im Zimmer stand.

Entsetzt lafen sie ab. „Verbrecher wollen ins Haus einringen. Sendet sofort Hilfe, George.“

Irving raste aus dem Zimmer in die Telephonzelle, ließ sich mit dem Präsidium verbinden.

Bebberleg hatte Dienst.

Er hörte, was los war und setzte die Alarmglocke des Präsidiums in Bewegung.

Zwei Minuten später rasten drei Autos davon.

Die Wache des 19. Bezirkes wurde benachrichtigt, und zehn Beamte fuhrten gleichfalls im Auto nach der Bohnung des Polizeipräsidenten.

Sie drangen oben durch die Fenster.

Es ließ sich nicht aufhalten.

Benn und George streckten mit wohlgezielten Schüssen mel, drei der Angreifer nieder. Dann mußten sie retirieren. Sie gaben die erste Etage preis.

Die Tür wurde verriegelt, aber schon rammten die Einginglinge heftig dagegen.

Unten in der Diele waren sie verchanzt.

Die Haustür war eingerammelt, doch Möbel amen sie nicht hinweg.

Die Bertelidger schossen.

Sie wagten sich nicht weiter und versuchten, durch die Kfion von oben aus zum Ziele zu kommen.

Plötzlich flammete ein mächtiger Scheinwerfer vom See auf und traf Georges Villa.

Die Verbrecher standen entsetzt.

Bar es doch möglich gewesen, Hilfe heranzuholen?

Aber ihr Führer trieb sie erneut an.

Sie versuchten, die Treppe herabzukommen.

Aber George, Benn und seine Helfer hatten sich gut verchanzt, und ihre Kugeln arbeiteten präzis.

Doch unauffällig näher kamen sie trotz der Todesopfer die es kostete. Sie traten über die Gefallenen hinweg.

Die Lage begann kritisch zu werden.

Den Männern ging langsam die Munition aus.

Doch schon kam Hilfe.

Die drei Autos rollten heran. Fünfzig Polizisten mit Revolvern und Gummitruppeln rasten heran.

Die Verbrecher ergriff ein panischer Schrecken und sie gaben Herjengel.

Es war ein regelrechtes Gesecht.

Die Verbrecher schossen im Flüchtigen, um sich die Polizisten vom Leibe zu halten. Aber sieben schwere Jungens sah man doch.

Die noch im Hause weilenden achtzehn Verbrecher, für die es keinen Ausweg gab, verschanzten sich im Trainingsraum nach einer Stunde ergaben sie sich.

Ganz Chicago war in heller Aufregung, als in der Stadt die tollsten Gerüchte über eine reguläre Verbrecherschlacht bekanntgegeben wurden. Laufende strömten nach George Villa, die aber abgeperrt war.

Sie sahen an den Verwüstungen, daß tatsächlich das Gerücht nicht übertrieben hatte. Ein heftiger Kampf hatte all stattgefunden.

Als sich George endlich auf die begeistertsten Rufe der Menge zeigte, klatschten alle begeistert Beifall.

Bier Polizisten waren schwer verwundet worden, einer sogar lebensgefährlich. Die Verbrecherwelt Chicagos aber war um achtzehn schwere Jungens ärmer, denn Robert George und Benn waren Welterschützen.

Als man die Toten wegräumte, schüttelte sich Benn und sah auf Robert George, der scheinbar unbewegt allem zusah.

Robert George spürte Benns Blick.

„Dir graut vor meinem Verufe, mein Junge?“

„Ja, Robert. Ich kann's nicht leugnen.“

„Ich verstehe es wohl. Aber es darf mich nicht grauen weil ich allen Respekt, alle Achtung vor dem Leben habe drum muß ich eihern im Herzen sein. Ich muß denken, daß ich keine Menschen töte, ich muß denken, daß es wilde Tiere waren. Nur der Haß gegen den einen, gegen Silver, der sich nach Belieben heßt, der wächst von Stunde zu Stunde, und ich sage dir jetzt: Die nächsten Wochen verschwindet Robert George, und er kommt nicht eher zurück, bis er Silver kenn und gefaßt hat.“

„Hast du einen Verdacht, wer es sein könnte?“

„Ja! Ich habe Bostot im Verdacht.“

„Bostot... ah... das wäre möglich. Er ist eine unfähige Existenz. Er hätte das Zeug, zu einem Teufel.“

„Ja!“

Nach zwei Stunden waren die Fenster wieder in Ordnung.

Mit feberhafter Eile arbeiteten die Handwerker.

Böffel schaffte mit den Polizisten Ordnung im Hause. Die Möbel wurden wieder an Ort und Stelle gebracht. Manches Stück hatte freilich eine Schramme abgekrigelt.

An der Haustüre waren die Handwerker noch stark beschäftigt.

Die Villa war als eine kleine Festung eingerichtet.

Ein Kordon von Polizeibeamten umgab sie.

Es war sehr kalt, und damit die Beamten nicht froren hatte George veranlaßt, daß Kofsofen aufgestellt wurden.

Es war nachts gegen zwölf Uhr, als endlich Ruhe eintrat.

George hatte sich von Mary, denn Miß Cavell lag krank im Bett, einen Lee kochen lassen und sah mit Benn zusammen.

„Es wird gut sein, wenn wir uns eine andere Wohnung suchen, Benn“, erklärte George. „Das hätten wir übrigens längst tun müssen. Wenn ich auch für die nächste Zeit keine Ueberfall befürchte, so müssen wir den ständigen Polizeifordon doch haben, und der belastet die Polizei.“

„Da hast du recht. Hast du schon eine neue Wohnung in Aussicht?“

„Ja, das kleine Beamtenhaus in Mac Millans Werken. Jetzt wohnt nur der Inspektor und der eine Wächter darin. Beide Familien lassen sich noch in dem großen Beamtenhaus unterbringen. Du wirst morgen mit den Leuten reden. Sie müssen sich einmal dreinschauen. Auf alle Fälle möchte ich daß wir in drei Tagen umziehen.“

„Gut, das läßt sich machen. Und wie willst du es halten? Soll Mr. Böffel und Miß Hooge auch mit darin untergebracht werden?“

„Das wäre am besten und ich würde es begrüßen, wenn wir auch Miß Andquist, die dir im Werke ja unentbehrlich geworden ist, in das Haus nehmen. Es ist immer besser so, denn Miß Cavell wird an dem Erlebnis eine Weile zu taufen haben, und die beiden Mädels können ihr etwas unter die Arme greifen. Wir kennen Miß Hooge und Miß Andquist ganz genau und können uns blind auf sie verlassen. Miß Hooge müssen wir übrigens noch unseren Dank abstellen. Sie hat selbst zur Waffe gegriffen und uns gebelken. Ein wackeres Mädchen!“

„Ja, das müssen wir. Gut, George, ich werde alles einrichten, daß wir schon morgen umziehen können. Doch erlaube mir jetzt einmal eine Frage: Wie steht du mit Mrs. Millans?“

Georges Gesicht wurde hart.

(Fortsetzung folgt)